



Der Tiroler Volksbund

Vergangen ist nun ein Jahrhundert schon,
Seit auf den Bergen Flammenzeichen lobten
Im ganzen Land Tirol, seit durch die Täler
Der Ruf erhöll bis zu den höchsten Almen:
„Auf, ihr Tirole, und dem Feind entgegen!“
Da jogen wie ein jähes Sturmgewitter
Die Ahnen, Männer, Junglinge und Greise,
Auf ihren alten, treuen Gott vertrauend,
Hinaus zur Schlacht, die Heimat zu beschützen,
Das heilige Heim, die Felsenburg Tirol!
Ein Kreuzfahrt voran dem Zug der Bauern,
Fechtgeschrei schallte mit dem roten Adler,
Dahinter Kämpfer, fest und hart wie Gelsen,
Voll Mut und Drug, die Freiheit zu erringen,
Des Korsen Joch in Trümmer zu zerschellen!
Da ging das Aufgebot, die Trommeln schlugen;
Als Feldgeschrei stieg es aus tausend Reihen:
„Tirol soll den Tirolein ewig bleiben,
Es wage kein Feind hand zu greifen
Mit frechem Uebertut in's Adlernest!“
Für diese Lösung starken unsre Ahnen! —

Mit deutschem Blut gedünkte Heimaterde,
Du Boden, dem ein stolzes Volk entstammt,
Du rauher Grund, der uns nur farg ernährt,

Und den wir dennoch mit der Inbrust lieben,
Wie Kinder an der eig'nen Mutter hängen —
Es ist ein neuer Kampf um dich entbraunt!

Der wälsche Erbeind söllich seit Jahren heimlich
In uns're stillen Täler, Dieben gleich,
Und stahl und Stiel für Südtirol von deutscher Erde,
Es war kein off'nes Dingen Südtirol an Südtirol,
Man fiel uns in den Rücken, suchte tödlich
Das deutsche Bauerntvolk auf deutscher Erde
Zu würgen, rauhte ihm sein Heiligtum:
Der Väter Sprache und der Väter Sitten!
Es schneite kein Mittel wälscher Habs,
Und mabhaft viel bat dieser Habs errungen!
Das Volk erwacht, die Langnudt hat ein Ende,
Es geht das Aufgebot, die Trommeln schlagen,
Es braust wie anno Neun in unfer'n Bergen
Der Ruf: „Tirol soll den Tirolein bleiben!“
Zeit sind wir eins, jetzt haben wir begraben
So manchen Haber, die Gesahr erkennend,
Die uns und unfer' deutschen Heimat droht!
Und in der Einigkeit wird uns die Kraft,
Der zäbe Widerstand, das Volksbewußtsein,
Der Stolz auf deutschen Namen, deutsche Ehre,
Die treue Pflicht, den deutschen Herd zu schirmen,
Den unfer' Väter Schweiß und Blut gebaut,

Wir schufen einen Bund, ein mächtig Volkwerk,
Dran sich der Wälschen Habs und schläne Tücke
Vergeblich brechen soll für immerdar!

„Auf, ihr Tirole, und dem Feind entgegen!“
Es webt die Fahne mit dem roten Adler
Wie damals uns voran zu Streit und Siege!
Den Schwur loft uns erneueren, jenen Schwur,
Den einst, als ganz Europa vor den Kernen
Gefnebelt lag, Tirolein Bauern schwuren:

„Solange uns're Berge in den Himmel ragen,
Solange Leuchter sie aus Sonnengelde tragen,
Solange blühn Edelweiss und Alpenrosen,
Solange durch die Schluchten wilde Bäche tosen,
Solang ein Dach noch über einem Herde ragt,
Solang ein deutsches Herz in unfer'n

Gauen schlägt...

Solang und bis zum allerletzten Treppen Blut
Steh'n wir den Bergen gleich auf treuer

Wacht und Hut!

Solange wollen wir mit Flammenzeichen schreiben
Dies Wort: „Tirol soll den Tirolein
den Tirolein bleiben!“

Tell

Das Tschötschele

Von Rudolf Greinz

Seit drei Tagen befand sich Professor Hans Ewald in dem still und einjam gelegenen Dertchen Möz im Oberinntal. Hans Ewald sammelte alte Volkslieder und insbesonders alte Kriegslieder. Auf diese war er verfessen und schaute weder Milde noch Opfer, wenn es galt, wieder so ein altes Schlachtlied aufzufinden. Heuer im Tiroler Jubeljahr von anno Neun hoffte er sich eine ungewöhnlich ergiebige Ausbeute für seinen Sammelleiter. Deshalb war er auch nach Tirol gereist. Bis her war die Reise jedoch ziemlich ergebnislos geblieben. Der Professor hatte gehofft, daß an Sonn- und Feiertagen in den Wirtshäusern die Wogen der Begeisterung hoch gehen würden und er dabei auf seine Rechnung käme.

Die Lieder aber, welche die Bauern und Bürchen in feuchtfröhlicher Laune zu singen pflegten, waren zumtheil Schnadahüpfeln und handelten von jauhbaren Dianbühn und was drum und dran hängt. Professor Hans Ewald war aber gerade auf alle Tirolein Schlachtl. und Kriegslieder reipcht. Er hatte es wohl veracht, aus den Bauern solche alte Lieder aus der Zeit der Befreiungskämpfe herauszubekommen. Die hielten ihn aber für verrückt, stießen sich gegenseitig heimlich an und lachten ihn aus. Professor Ewald war noch ein jüngerer Mann, voll

Begeisterung und voller Ideale, im übrigen ein gutes Stück Stubengelehrte, der vom wirklichen Volksleben wenig Ahnung hatte.

Am dritten Abend seines Aufenthaltes in Möz saß der Professor einjam und verlassen in

der dämmerigen Wirtsstube. Da gesellte sich der Margreiter Sepple zu ihm. Der Sepple war ein schlaues Mamdl, der es gleich herausbekommen hatte, daß der Professor etwas suchte... Alttümler, Stoarer, Kräuter oder ja eine Narretie, die nur einem Einfallen kann. Da der Sepple sich gern ein Trinkgeld herausstülzt, beschloß er, dem Fremden seine Hilfe anzubieten. Er hatte es denn auch bald erforscht, was dieser wollte.

„Jah, dös trifft si gut!“ meinte der Sepple triumphierend. „Dös is g'schön, Heart, daß i dos woag. Alle Väber können S' bel uns derfragen, Jostel S' mögn. Gräß' a bissel weiter aufstieg'n miäßan S' auf'n Berg. Wijzen S', da is oaner, der Mucheler haucht man ihn, der singt via a Nachtgall! Und alles Schlachtlader. Vom Toad und von der Höll und'n Duff und Bluat und all's, was Sie mögn. So eppas Schians haben S'. Ihrer Leibtag mit g'hört. Nit amal von die Nationalfänger.“

Der Professor war begeistert. Wo der Mucheler dennwohne. Gleich morgens früh wollte er ihn aufsuchen. Der Margreiter Sepple krauste sich bedenklich seinen struppigen lachsroten Schädel. „Do weid' i völlig mitg'ahn miäßan, Heart!“ sagte er ernsthaft. „S' is a quate Begißum' a'glaß'n auf. In Ostigleg lebter, der Mucheler. Und



Tirolein berittener Landesschütze

Max Bernuth (Elberfeld)

sein tuat's a Rädermacher. A woltern¹) alter Vöder is es aa schon und zwider wie der Ganger²) selber. Aber — Der Seppel nahm seine Pfeife aus dem Mund und spie einigemale benurkert auf den derben Holzboden der Wirtstübe. Über sein tuat's a verfluchter Kampf³), der Mueheler!⁴

Verfluchter Kampf? Warum denn?⁵)

Ja wissen S', moamen S', der singt Ihnen epas, wenn Sie morgen zu ihm gäh'n? Koa Spur! Pfeifen tuat er Ihnen was! Auslachen tuat er Ihnen an no. Sell woll. Dös amach man bei dem schuan anfangt. Der singt lei⁶), wann er a Tschötschela hat!⁷)

„Ein Tschötschela? Was ist denn das?⁸)

erkundigte sich der Professor.

Der Margreiter Seppel war ein unterfetscher Mannl. Faft zweierhundert. In dem feuerrot glänzenden Gesicht standen ein Paar kleine helle Augen, die verschmitzt und lässig den Professor ansahen.

„A Tschötschela? Ja mi. Hearc, dös verflah'n Sie nit. Sie trinken ja allewei lei Milch!⁹)“ sagte er mittledig und sah verächtlich auf das mit Milch gefüllte Glas, das der Professor vor sich stehen hatte. Dann rückte er dem Fremden ganz nahe, schob die Pfeife, die schon halb ausgegangen war, von dem rechten in den linken Mundwinkel und zwinkerte seinen Nachbar lässig an. „Wissen S', Hearc, a Tschötschela, dös is halt a so Ding, wenn dans ganz a kloans bissel lustig g' werden anfangt. Gang a kloans bissle lei, wissen S'. Und dös werden bei uns die Leut b'oh dann, wann s a bissle zuviel Wein trunkent hab'n. Lei gang a kloans bissel g'viel. Nachher werden sie lustig und singen. Und dös nennt man bei uns a Tschötschela!¹⁰)“ erklärte er mit leiser Stimme und rückte dem Fremden immer näher.

„Allo einen Schwips!¹¹)“ lachte der Professor.

„Naal! Naal! Beileib nit! A Tschötschela. Koa Schwips. Dös is bei uns was ganz ordinärs a Schwipz!¹²)“ wehrte sich der Margreiter Seppel beleidigt. Der Professor und der Margreiter Seppel machten miteinander aus, daß sie gleich am nächsten Tag zusammen nach Obsteg gehen wollten, um den Mueheler aufzusuchen.

Es war ein sonnenheller heißer Juli-tag, als sie die Wanderung antraten. Aus der einen Stunde, die der Seppel veranschlagt hatte, wurden mehr als zwei Stunden. Gang erschöpft von dem steilen und beschwerlichen Weg kam der Professor, der das Bergsteigen gar nicht gewollt war, mit dem Seppel in Obsteig an.

Dort machte sich der Seppel sofort auf die Suche nach dem Mueheler, während sein Begleiter unterdessen in dem idyllischen Garten des Sternbergs wartete und sich von den Strapazen der Wanderung erholt. Der Mueheler war nicht zu Hause. Er komme auch nicht vor Abend zurück. Er sei nach Brixen hinunter, berichtete der Margreiter Seppel. „Aber wissen S', Hearc, dös macht gar nix. Dös is grad besser. Auf d' Nacht da is es viel leichter, daß voneer a Tschötschela kriagt!¹³)“

Hans Ewald und der Margreiter Seppel vertrieben sich die Zeit, so gut sie konnten, und tranken eine halbe Rötel nach der andern. Der Professor trank sonst selten was. Der Margreiter Seppel hatte ihm aber gesagt, der Professor müsse in Tirol herum Wein trinken.



Die Lauben in Bozen

¹) ziemlich. ²) Lenzel. ³) Kett. ⁴) nur.

C. Bössenroth (München)



(Erster Entwurf)

Das letzte Aufgebot

Franz von Defregger (München)

„Wissen S., dös tuan Ihnen die Leut' finst¹⁾) verbielin, wann Sie allemeil lei Milch trinken. Und der Mueheler gar. Wenn der so an Milchhofen auf' Tisch stahn steht, nachher wird er nit fingerlich auslegt. Dös garantier i Ihnen!“

Der Professor hatte also Wein kommen lassen und schenkte seinem Gast freigiebig ein.

Als es in der geräumigen niedern Wirtsstube zu dämmern anfing und die Kellnerin gerade mit der brennenden Petroleumlampe hereinkam, ließ sich auch der Mueheler an der Stube blicken. Ein großer kerneriger Bauer mit langem weißem Bart und vollem weissem Haar. Eine fast ehrwürdige Erscheinung. Nur das etwas aufgedunsene Gesicht mit der scharfen Hadernnaße passte nicht recht zu der übrigen Erscheinung. Man sah es dem Mueheler an, daß er dem Tiroler Adel ein bissel gar zu viel zusprach.

„Dös is tag der Mueheler!“ stellte der Margreiter Sepple den Eintretenden vor. „Der beste Singer im ganzen Land. Da, Mueheler, geh' einer zu mir!“ Der Sepple rückte auf der Bank hinter dem langen Tisch hinein, um ja recht viel Platz zu machen für den hünenhaften Mueheler. Dann stülpte er Wein nach und hielt sein Glas dem neuen Guest entgegen. „Da, Mueheler!“ sprach er gönnerhaft.

„Gündelbit!“ brummte der Mueheler und setzte sich mürrisch zu den beiden. Seinen schwarzen, ins Röthliche schillernden Hut hatte er natürlich seit auf den Kopf behalten. Von dem Fremden nahm er gar keine Notiz. Überhaupt schien der Mueheler heute seinen schlechten Tag zu haben. Er sah so, daß weder nach rechts noch links, rummelte sich mit den Armen auf dem Tisch und fuerte auf! Sein Glas das nun der Sepple vor ihn hingestellte hatte.

„Kellnerin, an Doppelliter!“ befahlte der Sepple und stieß den Fremden leicht mit dem Ellbogen an. „Wissen S., ang muah' geworden!“ Singt' wird der nit fingerlich auf' g'leg't!“ sagte er halblaut.

Als der bestellte Doppelliter aufgetragen wurde, machte der Sepple den Wirt. „Sie unkennt läßtlich dem Mueheler und sich selber ein. Kennst den Hearn' da?“ fragt er über eine Weile den Mueheler und deutete mit seiner Peitsche auf den Professor.

„Naal!“ knurrte der Mueheler, ohne den Fremden eines Blickes zu würdigten. „Dös is a Professor aus Wan!“ stellte der Sepple nun seinen Begleiter vor.

„Von mir aus!“ brummte der Rädermacher verächtlich. „Der Heart da g'habt, daß Du a so guat singen kannst —“ fuhr der Sepple fort. „Er mödt! Al singen hören!“

„I sing' nit!“ erklärte der Mueheler mit Bestimmtheit.

Hans Ewald fing schon zu zweifeln an, ob der alte überhaupt zum Singen zu bewegen sei. Der Sepple tröstete ihn aber. „Der singt schon, bald er a Tschöthlehe hat. Wir müess'n ihm halt freigiebig zuatrincken dem Mueheler. Sollt leben, Mueheler!“ stieß er an.

„Gündelbit!“ knurrte der Alte und leerte sein Glas auf einen Zug. Der Professor mußte ihm auf Anraten des Margreiter Sepple immer wieder Beiseid tun. Der zweite Doppelliter stand schon auf dem Tisch, aber in der Stimmung des alten Mueheler war noch keine Aenderung eingetreten. Der Wein schien ihm zwar zu schmecken. Er leerte Glas um Glas, jedoch Tschöthlehe wollte sich noch immer keines bemerkbar machen. Hans Ewald wunderte sich in Stillen, wie viel Alkohol die beiden Tiroler da vertragen könnten, ohne scheinbar die ge ringste Wirkung davon zu verpitzen. Ihm selbst, obwohl er vorzüglich nur ganz kleine Schlucke nahm, fand schon an schwungerig zu werden. Er begann die Weinflasche und die Gläser doppelt und den Mueheler in weiter Ferne zu sehen.

¹⁾ sonst.

„Ha, Mueheler, wie is es nachher?“ Der Sepple rückt dem Alten vertraulich näher. „Wie geht's?“ Wir Oberländer fölsenföhlt und wie die Kearner g'stora!“ begann er mit seiner hohen Gittelfstimme zu singen.

„Doss mi aus!“ knurrte der Mueheler. „I sing' heut' nit!“

„Sie müaff'n mehr trinken!“ kommandierte der Sepple den Fremden. „Singt schmeck's dem Mueheler a nimmer!“ Nachher singt er uns gar nit!“

„Aber ich kann schon fast gar nicht mehr!“ meinte sich der Professor verworfelt.

„Wat' nit aus!“ lachte der Sepple und goß ihm aus der frisch gefüllten Flasche nach. „Begien an so Tröpfle! Hast g'habt, Mueheler, der Heart da kann fast nit mehr trinken!“

„Ha, ha, ha, ha, ha!“ lachte der Mueheler auf einmal ganz unvermittelt. „I sag' ja allem, daß heartischen Japfen! sein für nit! Nit amal a Kast Wein vertragen s', und wollen zu uns da einen kommen nach Tirol und wollen unferaus finger' hören! Aber i sing' nit!“

„Sjönn gar nit!“

„Jaz klingt er lustig! Jaz dauer's nimmer lang!“ illustrierte der Sepple den Professor zu. „Jaz singt er glei. Wissen S., amerrit²⁾ hangt er allemölt zu streiten an, und nachher wird er lustig!“

„Dann bekommt er das Tschöthlehe!“ lallte der Professor, dem sich die Stube zu drehen began.

„I kriag an Schnarrn!“ schrie nun der Mueheler ganz aufgebracht. „Möch' wissen, von was! Von dem Tröpfle Wein expert!“

„Singt er jetzt?“ fragt der Professor den Sepple und zog mit unsicherer Hand sein Notizbuch aus der Tasche.

„Na, na, na, na!“ über bald. Er wird schon lustig. Sehen S' nit?“

„Nein. Ich seh' nichts. Ich seh' überhaupt nichts mehr!“ schrie Hans Ewald ganz verzweifelt. „Ich möchte schlafen!“

„Er soll si auf die Bank legen. Nachher kann er schlafen!“ brummte der Mueheler. „Jaz singt er glei!“ Werden S' sehen!“

„Tröfste der Sepple.

„Ich leg' mich nieder!“ stöhnte der Professor. „Ich seh' nichts mehr!“

Der Margreiter Sepple hatte alle Mühe, den Fremden ordentlich auf die Bank zu legen. Hans Ewald horchte und sah überhaupt nichts mehr und singt als er einmal auf der harten Bank lag, sofort zu schnarchen an.

„Den hat's!“ nickte der Mueheler befriedigt. „Den Stadtfrack vertragen rein gar nit!“

¹⁾ Kerte. ²⁾ querst.



— Rolf v. Hoerschelmann —

„Da sein wir zwaa and're Leut!“ sagte der Sepple beindruckt. „Eut si schon!“ meinte der Mueheler geringfügig.

Die beiden wurden bei ihrem Wein immer lustiger. Schließlich ließ der Mueheler seine mächtige Stimme erlönen ...

Au, Männer! Schaug's, s' Wötter kinnt woltan grob,

Boarun die Reiterei,

Die Sabel glissarn frei;

Los! nu, es schönn' schoan

Die Bür'n groah und kloan...

Graga, gragg, gragg, pam, pam

Um und um! ...

Der Sepple rüstete den Fremden aus Leibeskräften. „Aufwach, Heart! Jaz singt er!“ Über Hans Ewald war nicht zu erwidern. Und der Mueheler sang und sang und trank bis in den frühen Morgen hinunter ...

Jaz, Brüaderlen, nömmt die Wöhrl³⁾ in d' Hönd,
Last ihnen z'gögn, soviel als ds könn!

Hörl's au die Kolben g'schwind,
Schlagt ihnen a di' Brusten!“

Nemmt mit'm Grisbaldl drein —
Dem g'schlächtig muah' sehn! ...

Tags darauf hatte Hans Ewald einen schauberhaften Kater. Alle Glieder schmerzten ihn vom ungewohnten Lager auf der har en Wirtschausbank. Der Schädel brummte ihm, und er fühlte sich krank und elend. Und nicht einmal gelungen hat der alte Haderlump⁴⁾ schimpfe zu er dem Margreiter Sepple.

„Und wie schlan er g'sungen hat!“ lobte der Sepple den Mueheler. „So sjian hab' i 'n no nie g'hör, wie heut' in der Nacht!“ Alle allen Glöde hat er vorbracht. Aber Sie hab' an ja nix mehr g'hör'd davon! Sie hab' an Rauch' g'habt!“ jagte der Sepple mit mitteldiemig Spott. „Sei sehn ja gar nimmer wecken' gewien. So sei haben S' g'schlagen!“

„Da könn' einer ja das Delirium kriegen, bevor jo ein Tiroler ein Tschöthlehe bekommt!“ schimpfte der Professor.

„Wir sein hab' amal so wir Oberländer!“ lachte der Margreiter Sepple selbstbewußt. „Bei uns greift a Tröpfle nit so g'schwund an. Wir sein's g'wöhnt! Sie g'wöhnet's aa no!“ lachte er boshaft.

„Dz dankt für das Vergnügen!“

„Heut' auf d' Nacht werden S' sehn...“

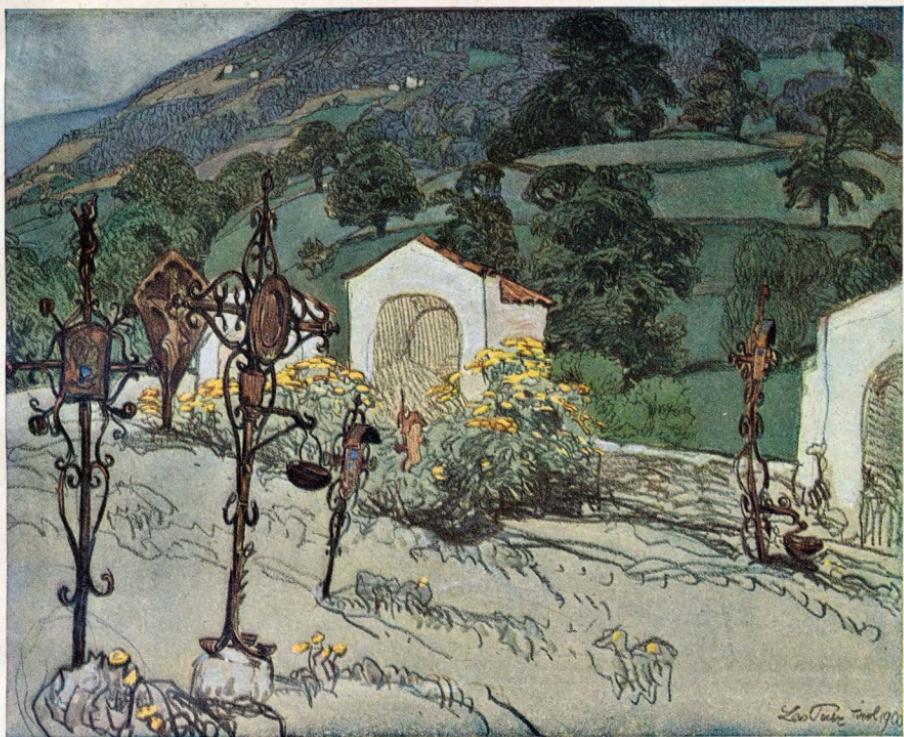
„Was? Heut' Abend?“ fragt der Professor ganz entgeistert.

„Ja freilich. Sie werden wohl no dableib'n! Sie hab' Ihnen ja gar nit aufgeschrie'n von dö sjianen Gang!“

Hans Ewald war über die Zumutung, noch einen solchen Abend in Osttirol zu verbringen und das Tschöthlehe des Mueheler abzuwarten, so entsezt, daß er schleunigst die Flucht hinunter ins Tal erging. Der Margreiter Sepple hatte ihn in seiner Aufregung ganz auf das Trinkgeld vergessen, das er dem Sepple versprochen hatte. Es mußte ein ziemlich reichliches Trinkgeld gewesen sein; denn der Margreiter Sepple und der Mueheler sahen noch zwei Abende nach her beim Stern und zechten. Und der Mueheler sang jedesmal ein Schlachtlied nach dem andern. Aber erlief in vorgelerter Stunde, wenn er sein Tschöthlehe hatte ...

Den Stugen heut, beim Sogara!
Was mödl'nen denn d' Kronospi?
Hö! Moamen sie mit ihrem Schröa,
Wie haben's Heart in d' Hösen!
Au schwanzigen⁵⁾ Tiroler Bua
Darfst du nit dreimal fragen;
Weard er dir wirtsch⁶⁾, art⁷⁾ schau' nur zua
Er nimmt di get beim Krogen! ...

³⁾ herauf. ⁴⁾ Gewehr. ⁵⁾ Schädel. ⁶⁾ Teufel.
⁷⁾ schneidigen. ⁸⁾ unvorsichtig. ⁹⁾ dann.



Friedhof in Schenna bei Meran

Leo Putz (München)

Vom Tiroler Bauerntheater

In einem Pausionspiel erscheint dem Judas, nachdem er den Herrn verraten hat und von Quallen der Reue gefoltert wird, der Teufel. Der höllische Geist treibt den Verräter zu Verzweiflung und Selbstmord. Der Teufel stellt sich dem Judas mit folgenden Worten vor: „O Judas, schau mich an, ich bin der Teufel — und sage Dir ein Gredenswort: Verzweifel!“

Darauf hat Judas in seiner Rolle natürlich etwas zu erwidern, das seiner Verzweiflung leidenden Ansdruck verleiht. Der Darsteller des Judas hat jedoch den Faden verloren, bleibt stehen und erwidert nichts. Zum zweiten- und drittensmal fordert ihn der Teufel energisch auf: „Verzweifel!“ Als Judas noch immer keine Antwort gibt und nichts dergleichen tut, reißt dem Darsteller des Teufels die Geduld; er holt aufgebracht zu einer nicht mißzuverstehenden Handbewegung aus und schreit den Judas an: „Jah, wann D' nit glei verzweifst, hau i Dir oane eine!“

In einem blutlinsigen Ritterstück wird ein Knopf von einem Bären im Wald überfallen und aufgerissen. Nachdem der Bär den Knappen getötet hat und sich gerade daran macht, ihn mit Begegn zu verspeisen, fällt der Vorhang. Dieser witsame Urtat läßt entzückt natürlich das Publikum. Der Vorhang muß also höchstes haben, um den Bären bei seiner appetitlichen Verabsichtung zu zeigen. Der Darsteller des Bären, ein natura-

listisches Talent, entledigt sich seiner Aufgabe zur allgemeinen Zufriedenheit, indem er neben einem erfahrenden Schmähen hören läßt.

Endlich hat sich das Publikum beruhigt. Der Vorhang braucht nicht mehr in die Höhe zu gehen. Kurze Zeit nach dem letzten Fallen des Vorhangs läßt sich hinter demselben auf der Bühne ein rollendes Geräusch vernehmen, das seine natürliche Erklärung durch den Wandel der Szenerie für den folgenden Akt und das damit verbundene Verschwinden der Kulissen findet. Einem Bauernbühn auf der Galerie droben, das noch erstaunlich unter dem Eindruck des schrecklichen Ereignisses steht und im Geiste des Bären an dem Knappen weiterfresset sieht, kommt dieses Geräusch äußerst verdächtig vor.

Das Bild flößt seinen neuen ihm stehenden Vater an und sagt laut mit offenbarem Schadenfreude: „Du, Vater, mir scheint, iagt wird dem Bären schlecht! Ja, muß er'n wieder speib'n!“

Der Klooten Seppele ist ein im ganzen Dorf bekannter alter Schnapsbrüder. Dabei besitzt er jedoch unbedingt das spielerische Talent und spielt im heimatlichen Bauerntheater stets eifrig mit. In einem Stük hat er einen Ritter zu müssen, der im Zweikampf mit einem Gegner tödlich verunreinigt wird. Der Sieger bemüht sich noch drücklich um ihn, öffnet ihm die Rüstung und erteilt ihm eine Art geistlichen Zuverspruch zur

fahrt in das Jenseits. Bevor der Klooten Seppele seine ritterliche Seele verlöschelt, hat er zu dem Andern noch zu sagen: „Glaubet mir, Herr Ritter — Das Sterben, das is bitter! — Nun fah' ich aus dem Sünderstuhl — Hinauf zu Gottes Richterstuhl!“ Darauf läßt der Klooten Seppele ein tiefes Stöhnen hören und ist eben im Verscheiden. Da erhebt sich auf den hinteren Bänken des Zuschauerraumes ein Saufkoller des Seppele, den die ganze Szene anscheinend sehr ergötzt hat, zieht eine mächtige Schnapsflasche aus der Innentasche seiner Lodenjacke und schreit auf die Bühne hinauf: „Seppele, jau! schenzt no' a Lachle Schnaps, das' v' a Schned' kriag't kragt vor'n Gericht Gottes!“

Der Ritter Don Rodrigo erwacht seine Gehilfin in flagranti mit dem Burgvogt. Er rágt seine Ehre, indem er der ehrebereicherlichen Gattin sofort den Garous macht und dabei ruft:

„Donna Rosaura, o du gotterverdammter Schlampen,

Ich stoße dir mein ehrlich Schwert in deine Wampen!“

Sodann wendet er sich an den mitschuldigen Burgvogt und apotrophisiert denselben folgendermaßen:

„Doch dir, du Gaub, der mit ihr hat gesündigt, Ist hemit der Bitten gestündigt! Er hilft kein Bitten und kein Flehen, In vierzehn Tagen kannst du gehen!“

Krokodill



Bauern am Bozener Markt

Franz von Defregger (München)

Anno 9

Das Tschampetunerhäuerlein erzählte:

"Urat mit dem Säbel hat mei Doater selbigen
Franzöfen beim Krägerbrimml obn in Grind
aerg'schnotat . . ."

"Den Grind aerg'schnotat?"

"Jo, in Kopf aer g'schlogen." Herrgott, das
wär ein Stück für meine Sammlung. Ich zitterte
vor historischer Ehrfurcht. Eine Begierde stieg
in mir auf; der Säbel mußte mein werden.
Koste es was es wolle.

"Na, was tätet Ihr denn verlangen?"

"Was mächtet's denn?"

"Für den Säbel meine ich."

"Für den Säbel? Ja sel gib i nit her."

"Verlangt's, was Ihr wollt. Ich zahl's."

"Una, s'ischt a joriel a heiligs Andenken.
Aber —"

"Was aber?" Ein Hoffnungstrahl blitzte in
mir auf.

"Wartet's a bishl," sagt das Tschampetuner-
häuerlein und tischerte daon.

Nach kurzer Zeit kam er mit einem anderen
Säbel zurück.

"Den könntet's ös hab'n."

"Ja, ist denn der auch historisch?" fragte ich
mistrustisch.

"Sell will i moanen," flüsterte der Tscham-
petuner, "und wi al! Mit dem hat mein Brudeer
selig vor fuszeln Joar zwos finzner verschlagen,
wie se ihn beim Schwätzern demsicht hoab'n."

Pacifkus Kasslatterer

Wahres Geschichten

Ein Tourist kommt, nachdem die Sommersaison
bereits zu Ende ist, in ein Tiroler Bergdorf. Die
Schuhhütte des betreffenden Gebietes ist schon ge-
schlossen. Der Schlüssel der Hütte befindet sich
für etwaige Nachzügler in der Verwahrung des
Gemeindevorstehers. Als der Tourist nach dem
Vorsteher fragt, bedeutet ihm der Gemeindevorsitz
mit wichtiger Amtsmiene, daß der Vorsteher gegen-
wärtig nicht zu sprechen sei. Auf die Frage des
Fremden, wann er den Vorsteher beiläufig treffen
könne, erwidert der Gemeindevorsitzender: "Vor a
guate Stund nit. Und nächer is 'a no nit
ganz swiß." Der Fremde, neugierig geworden,
erkundigt sich, was denn der Vorsteher heute gar
so Besonders zu tun habe, und erhält die Aus-
kunft: „Ja, wissen S, heatt, die Gschäft is dö.

Die Gemeinde hat an Studenten in Innsbruck
draußen a Armutzeugnis ausstellen miassen, daß
er a Stipendium klagt. Und ös Zeugnis muß
iaß der Vorsteher unterschreiben!"

Aus einer Dorf-Predigt

„Insonderheit aber, meine christgläubigen Zu-
hörer, muß ich euch warnen vor den Erzeugnissen
einer schlechten Presse, vor den gotteslästerlichen
und kirchenfeindlichen Zeitungen und Büchern.
Leider hat der betrübt Seelsorger nicht mehr so
wie in früheren Zeiten die Macht, gegen die
Gottesfeindschaft in Gestalt der Drucker schwärze einzuhören. Er kann nach den Beispiele unseres
gottlichen Heilandes nur in Milde und Sanftmut
bitten: Hüten eut; denn der böse Feind geht um
... Das aber sag i ent: Wann i bei oan' von
enk so a lutherisches, gottvermaleideites, frizi-
satriches Zeitungsblatt oder Büiadl find, dem
hau i's do' um seine Ohrenwödel, seine ver-
laucht, laufign, bis es zu lauter Jehr fuh
Lust umadum sagst! Nachher soll er's lesen,
des Papi, der elendiae, gotverlassenha... Und
aber wollen wir des Weitern den Inhalt jenes
heutigen sonntagslichen Evangeliums betrachten.
Wie uns der göttliche Heiland in seiner unend-
lichen Milde und Sanftmut zu glauben darstellt...“

Zu Defregger's Skizze: Das letzte Aufgebot.

Von Georg Hirth

Alles Schöne und jede Art von Schönheit ist rührend in dem Maße, wie dadurch das gebildete Saitenspiel unserer Sinne in Witschwindungen versetzt wird. Gesellt sich zu der rein sinnlichen Egriffenheit noch ein Akkord aus dem Sanktuarium unseres Opferaltars, so können wir das seltene, wunderbare Phänomen der Schönheitsträume an uns beobachten, einer göttlichen Offenbarung, durch deren Erwecken der Künstler wirklich zum Priester wird. Denn hier ist Religion im edelsten und feinsten Sinne des Wortes, weil ganz uneigennützige Anklemmungen an Erfindendes, Ergebendes, Besiegendes, Verfeindendes.

Zu den sehr wenigen Kunstwerken, die mich seit Jahrzehnten, so oft ich sie wieder sah, in dieser Weise überwältigt haben, gehört Defreggers „Letztes Aufgebot“. Da ist dieser in der Mitte schreitende Alte, der mit der unbewehrten Hand die Erwögung ausdrückt: „Was können wir Schwachen, die einst jung und stark waren, Besseres geben, als den allerleisten Rest unserer Kraft, Liebe und Treue?“ Und die anderen neben ihm, und die alten Weiblein, die zurückbleiben, aber tapferen Herzens Steigungen in den Kampf ziehen sehen, denen einst ihr erster Liebesbussenschrei gegolten und mit denen vereint sie schon den heimatlichen Graben zuschwanken, in Demut und Bescheidenheit, wie es sich für gottesfürchtige, richtige Tiroler Leute gehört.

Und nun marschierten sie und sind wieder jung geworden! Marschierten in ruhiger Erwögung des Ziels und des Einsatzes. Aber gerade dieser ruhige, sichere Tritt der Alten ist es, der den Beschauer packt und ihm den Herzengang krachen macht. Es ist uns, als müßten vor der Entschlossenheit und Kampfbereitschaft dieser Freie die frenetischen Eindringlinge bestimmt die Flinte ins Korn werfen, als müßte der große Maffennörder und Schwerverbrecher Napoleon vor diesen ehrlichen Weißköpfen in den Staub sinken. Das hat er nun freilich nicht getan, und das begreift wir; daß er aber in kalter Berechnung den einzigen Andre Hofer in Mantua hat erschießen lassen, das beweist uns für einige Zeiten, daß der gewaltige Kriegermann und Staatenreuerer im tiefsten Grunde seiner Raubtierseile kein Mensch war.

Als ich vor ein paar Monaten den Meister Franz besuchte und von dieser Skizze wieder einmal in Auge und Stimme der Schönheitsträume ihr unbestringlich Recht vergummen mußte (so was „hat“ Einen, nicht wir haben „es“), da strich mir der alte Tiroler mit einem teilnehmenden „geh, geh Hirth“ über die Schulter, und da wurde mir plötzlich klar, wie ganz anders seinem Werke der schaffende Künstler gegenübersteht als der Beschauer. Doch ich will Sie nicht mit einer Analyse dieser Erwögung langweilen, so wenig wie mit neuen Ausführungen über den ethischen Vorrag des ersten Entwurfs. Ich meine, insofern es sich um eine Keittheit der künstlerischen Eingabe handelt. Denn das impulsivie Können, die von Anfang an sieghafte Intuition ist die Hauptfische oder doch das Packende, nicht aber das, was der Künstler aus bekannten

Allerwertstechniken hinzugetan hat.*). Und da war es mir wichtig, vom Meister befähigt zu hören, was ich selber empfand: daß er dieier Skizze den Vorzug vor dem berühmten, ausgeführten Bild geben müsse und immer gegeben habe.

Nur das möchte ich noch sagen: Defreggers Letztes Aufgebot ist deutsche Kunst! Das macht ihm kein Franzose, kein Italiener nach. Oder ja, so einer macht es vielleicht nach, aber man glaubt's ihm nicht. Diese bedächtig schreitenden Alten sind Deutschtöchter, keine Weltschen. Auch Tschechen haben keinen solchen Schritt.

*) Vgl. den Aufsatz über den künstlerischen Wert der Elze in meinen „Wegen zur Kunst“, S. 427 ff. Eine sehr merkwürdige Ausstellung des Helmanns in München hat mir fürztlich gezeigt, wie bedeutend die Talente der sogen. Pflichtschule waren, weil man hier zum ersten Male eine wirkliche Skizze ausstellung zu sehen bekam. Der dreifach bis vierzig Jahren wäre eine solche Ausstellung vom Publikum nicht verstanden worden. Bieselschütz hat zum bestreiten Erfassen des Wesentlichen in der Kunst auch die „Jugend“ exzessiv geweiht.

Jener wollte sich erobern —
Dieser blieb gestreift und fest —
Jener fuhr in seine Hosen,
Würdig, aber mit Protest!

Und dann tat als Philosoph er
Ohne weiteren Standal,
Was der neue Anderl Hofer
Von Kühbühel ihm befahl.

Und er dachte: „Wie verschieden
Wird ein Fall oft aufgefaßt!
Offiziell scheint's, sind im Frieden
Deutsche Farben hier verhaft.“

Wenn im Krieg mal unsre Farben
Neben denen Österreichs wehn
Unter heißen Kugelgarben,
Werden sie's wohl gerne sehn!“

* * *

Eines noch: Beträchtlich weißer
Haben die Kühbühler dann
Sich ermittel, als der kaiserliche Herr Bezirkshauptmann.

Vor sein Haus zog die Gemeine
Mit Spektakel und mit Hohn,
Doch der Deutsche kriegte eine
Ehrenvolle Ovation.

Wieder kann man hier erproben,
Was sich schon so oft gezeigt:
Manche Dummkopf kommt von oben,
Doch das Volk ist abgeneigt!

Hanns

Ein neuer Hofer!

Im Tiroler Ort Kühbühel —
Freie! Sindt! Schmach und Graus! —
Hängt wie ein Fahnentüchel,
Welches Schwarz-Weiß-Rot, heraus.

Aus dem deutschen Reich ein Doktor,
Welche dorten sommerfrisch,
War's o Sünder, o verschäfter! —
Doch die Sache half ihm nicht!

Des Bezirks K. K. Hauptmann,
Lill v. Kühbühel, sprach scharf:
„Hal! Es scheint, in Deutschland glaubt man,
Dass der Mensch hier Alles darf!“

„Wenn mit schwarzy-weiss-rotem Bandel
Man hierorts die Siebel ziert —
Wird uns das Tiroler Landel
Balz in Gänze annexiert.“

„Wird's dem Deutschen hier noch wohlser,
Sehr er uns zuletzt noch ein —
Doch noch lebt in dem Tiroler
Was vom Gott von anno Neun!“

„Sagt dem Mann, wenn jener Lappen
Nicht bis Mittags Zwölfie fiel,
Läßt ich selbm 'ämtlich' lappen
Den verruchten Fahnenstiel!“

Dies gab der K. K. Beamte
Öffentlichkeit zu Protokoll.
Welcher vor Entrüstung flammt —
Schrecklich schön in seinem Groß!

Swar es sag in Sonnenbade
Juff der Sünden, baderwarm,
Doch auch dorhän, ohne Gnade,
Trug den Ufus ein Gendarm.



— Edith Drawert —

Aus'm heiligen Landl

In einem Tiroler Dorfwirtshaus, dessen Besitzer als ehriger ultramontaner Parteidränger und frommer Betreiber bekannt ist, verlangt ein fremder Tourist an einem Freitag Fleisch zu essen. Nachdem die Kellnerin dies Begehrung gemeldet hat, kommt der Wirt selbst und erklärt dem Fremden mit würdevoller Salbung: „Wissen S', Heart, dös gibt's bei uns heut' nicht. An die gebotene Fasttag wird bei uns streng nach unserm heiligen Glaubn' geholt! Wenn der Heart sein kindhaften Glau'b übrigens gar nit überwinden kann, so kann er halt in Gott'snamen a Stück Speck hab'n. Dös müssen S' aber, damit koa öffentliches Vergern gegeben wird, hamlich auf Ihnner Zimmer essen. Und nächter kostet, weil's am Zimmer serviert wird, die Portion um zwanzig Kreuzer mehr!“

In einem Sommerferiethorte Unterinnials, der laut Generalversammlungsbesluß Anfragen von Bürgern der anderen Konfession nicht beantwortet, sucht ein Fremder einen Einnehmer.

Auf seinem Rundgang kommt er schließlich zum Fischerbauer.

„Uf Zimmer hab' i woli, aber . . .“

Der Fischerbauer sah das verdächtige Profil des fremden Herrn mißtrauisch von der Seite her an.

„Nun?“

„Könnt's os a's Gabensbekünftnis?“

Der Fremde lachte.

„Da kount Ihr ganz unbesorgt sein. Ich glaube an Gott den allmächtigen . . .“ und spricht es mit großer Zittrigkeit ohne Fehler herunter.

Das Zimmer befam er dennoch nicht.

Der Fischer aber sagte beim Mittagessen: „Sel mach a ganz a nui Getäffer gwößen sein, a heurisches Christentum war wintigestens drei mal stöckn bleibn.“

Neue Tiroler Marterln
von
Kassian Klubenschädl
Tufselemaler



Lieber, frommer Wandersmann,
Halte deinen Schritt hier an,
Nicht nur um zu beten an meinem frühen
Grab . . .
Sondern, wenn du weitergehst, dann
Fugelst auch hinab!

An dem Eck da drüber
Sei schon elf Leut' derschieben.^{*)}
Sei so gut und mach' das Dutzend voll
noch Troll!



Es war der Peter Rennner
Der stärkste Bursch am Brenner.
Mein frommer Christ, wer hätt's gedacht,
Dass ihm ein winzig's Büglel
So g'schwind den Garauß macht —
Jetzt liegt er unterm Hüglel
In finst're Todesnacht,
Indessen seine Seele aufstieg zu Gottes Thron!
O lieber Teufel, hole doch den Napoleon!
MDCCCLIX.



An diesem steilen Felseng'wänd
fand ein fremder Tourist sein seliges End.
Mir scheint das schöne Land Tirol
Gefiel dem Schreßentrottel<sup>**) also wohl,
Dass er der Berge Pracht zulieb
Für ewiglich herinnen blieb.</sup>

Betet für die Pfarrerschwän Theresia
Blaufer, o ihr Männer,
Die dreckinstens hat gebracht die ganze
Ortschaft durcheinander.
Der Hochwürdige Herr Pfarrer war ein
braver Seelenhirt und göttelsfürchtig sehr,
Jedoch die Thresel forsch er ganz
entschieden noch viel mehr.



Allhiero drunten liegen zwei Franzosen,
Den einen hat der Landsturm anno Neun
deshlossen,
Den andern haben sie frisch ganz den
Schödel eing'haut —
Meine lieben Männer, der hat g'schaut!
O guter Herrgott lasse, wenn es grad
Leicht kann sein,

Auch diese beiden Lackel in deinen Himmel ein!



Die gottverdammte Gleitscherpalten,
Sie hat auf einmal mich behalten.
Ich ward gebissen Johann Robenauser
Und wölt', ich könnte wieder aufer!
Doch hat's dann noch lange Zeit,
Selobt sei die allerheiligste Dreifaltigkeit!



Den Forcher Jos, mein lieber Christ,
Den hat's da drunten schiab' dewischt.
Vom Grint^{**}) bis zu den Socken
Ist er zerfallen zu lauter Brocken . . .
Ist Mensch kann's zählen, in wie viel,
Es war die reinste Knochenmühl.



Mitten unter Erden, Gras und Stoaner
Modern alda viel hundert Totenboaner.
Was gefallen ist an Freund und Feind,
Hat sonder Federlesen hier Hans Mors vereint.
Wege Niemand ihnen ihre ewige Ruhe rauben —
Am jüngsten Tag wird sie der Weltenerichter
sich auseinander klauen!

R. I. P.

^{*)} Bergfex.

^{**) abgestutzt. ^{**} Schädel.}

HENKELL TROCKEN



Eine Luftfahrt Vor 200 Jahren!

Von V. Strzoda.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Schnöllwurzel

Ein lustig Bildlein aus einer alten Chronica

An dem Rathaus zu Xburg findet sich eine sonderbare Erscheinung. Das Rathaus befindet sich einander zwei Tore. Das eine der Tore ist zugemauert, während das andere im Gebrauch steht. Darüber meldet die Stadchronica:

Anno Domini 1583 hat sich in unserer reichsfreien Stadt allhier ein gar erschrecklich Dergernuß zugegetragen. Kommt da eines Mayenitages ein fahrender Geßöl, so auch Scholar gehenden, angewandert und meldete sich bei dem Hohen Rath mit deme Fürggeben, er wöll durch eine befundre Mixture die Läus und Wanzen in der ganzen Stadt vertreiben. Es wäre aber jußt zu den dientlichen Zeutläusen ein groß Plag von deme Ungeräuß, sodß männlich und weiblich nicht darum verricht blybte, diewelten sothanes Läufwölle wider Rang noch Stand achteten thäte. Der Hohe Rath war derhalb mit obberneldn Antrag empferstanden, und machte der Scholare innerhalb dreyer Tagen der Plag ein Ende. Verlangte aber jußig Bernerische Thaler für seuer Arben. Repnete jedoch der Hohe Rath, zwanzig Bernerische seyen auch genueß, intematen es mit groß Arbeit gewesen seye. Und kamen der Fahrende und der Hohe Rath gat aßt in Streit, und zahleßt der Rath endlich dreißig Bernerische, womit der Geßöl mit zufrieden seines Weges zog.

Am nächsten Tag begannne sich schon was recht Dergerliches und Unanständiges zu erzeigen. So enner in das Rathaus gieng und die Thürschwölle überßritt, mußte er einen lauten Schnöll jahren lassen. Solches widerfuhr Jedwodem, insonderheit deme hochanfehllichen Herrn Bürgermeister und allen Rathsherren. Jüchter enner war und je mehr er sich im irdischen und leyblichen Wohlleben, befande, desto lauter und ögerlicher krachte der Schnöll, so ihm auf derer Schwölle des Rathauses entführ. Nur ben ganz armen Leuten und an-



In der haute saison

danne wiederumb empor zu neuchem Dergernuß. Nur een geßlicher Exorcismus konnte helfen. Der bringe die Wurzel zum verdriessen.

Hat sich denn auch der wohlfürmend Hochfürstlich Abt gegen een Entgel von 27 Dukaten berent finden kan, die Schnöllwurzel zum verdriessen zu bringen. Ware in großer Feierlichkeit. Zoge een ganzer Zug in das Rathaus zu deme Exorcismus. Voran der Bürgermeister und Hohe Rath, danne die Burger, Frauen und Jungfrauen. Und gab es bei Jedwedem einen Schnöll, so er die Schwölle überschritte. Ben vieleß der Burger kräftiglich, dann wiederumb mehr wie das Pferßen eines Mäusefins, infonderheit bei denen garten Jüngsterlin unserer reichsfreien Stadt. Hatte es noch niemanden so viel und ögerlich geschafft wie juß an deme Tag. Ware aber auch die ganze Bürgerschaft auf dem Tag. Zuletzt kam die Hochwürdigste Geßlichkeit. Voran die Ministranten. Die pfiffen helle und scharf wie die Wejzeln. Dann die wichtigsten Chorherren vom Stift. Von denen größte mancher wie Dunnister. Es war recht ögerlich zu vernehmen. Als Vöchter schritte der Hochanfehlliche gefestet Abt, ehn gar städtischer Heere. Da dunderte ehn jo großmächtiger Schnöll, daß von deme Spektakulum der überste Thürbalken aus deme Gemäuer brach und Seyne Hochfürstliche und Hochwürdigste Gnaden den Abt von Sant Egid und Eustachy erschlag. Lebete seine Gnaden noch der Stunden drenge. Bevor er diese Zeitlichkeit feierte, empfaßte er auch denen Communitaten des Hochanfehligen Herren Prior zu seyne Nachfolger. Und alio sprach er noch im Verhören zu dem Prior: „Meyn lieber Bruder in Christo, lern bei Zenten das Exorcire aub zu hinte. Sonjährl bishje verlore!“ Seydente hat ehn Hochwehler Rath das Thor, unter deme die ††† Schnöllwurzel lag, vermauren kan und ehn ein neues Thürlein ausbrechen beneben deme alten. So geschehen.

Anselmus Scheuerlin, Stadtschreyber.

Der GIPFEL
des Genusses sind
Salem Aleikum-Cigaretten

Salem Aleikum-Cigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität.
Nr. 3 4 5 6 8 10
Preis: 3½ 4 5 6 8 10 Pf. d. St.

Deutschlands grösste Fabrik
für Handarbeit - Cigaretten.

Inseraten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch den
Verlag der „Jugend“, München.

Abonnementspreis des Quartals (13 Nummern) Mk. 4.—, Oester. Währung 4 Kronen 80 Heller, bei Zusendung unter Kreuzhand gebrochen Mk. 4.80, Oester. Währung 5 Kron. 75 Heller, in Rolle Mk. 5.50, Oester. Währung 6 Kron. 60 Heller, nach dem Auslande: Quartal (13 Nummern) in Rolle verpackt Mk. 6.—, Francs 7.50, 6 Shgs., 1½ Dollars. Einzelne Nummer 35 Pf. ohne Porto. Bestellungen werden von allen Buch- und Kunstdienstlungen, sowie von allen Postämtern und Zeitungsexpeditionen entgegengenommen.

„JUGEND“

Insertions-Gebühren

für die viergespaltene Nonpareille-Zeile
oder deren Raum Mk. 1.50.



ihre befindet sich im Tomaten-Sabzher, Krebs-
gerste, Salat, Salat, Weinblatt, u. Krebsgrill. Sein
Kost. Zeit, seine Stoff. Süßen mehr, sondern
jedoch, schlank, elegante Figur, ihr großzügige
Zelle. Klein-Holzmittel konserviert, leicht,
ein sehr leckeres Gericht. Ein wahres Meister-
werkzeug, leicht, empfehlenswert. Seine Dose, keine
Wieder, d. Lebenshülle, Boraxal, Würzung,
Wasser, 50, d. geg. Postkasse, ob. Nachru-
D. FRANZ STEINER & CO.
Berlin 104, Königrätzer Str. 65.



Schriftsteller
bietet sich vorbehaltliche Gelegenheit zur
Publikation Ihrer Arbeit. In Buchform,
Anfragen soll Verlag für Literatur,
Kunst und Musik, Leipzig 77.

**Die verlorene
Nervenkraft**
habt Ich durch Apoth. E. Herr-
manns, Berlin, Neue König-
strasse 2 schnell wiederher-
langt. Beamte in Wien.
Prospect an Herren direkt u. fr.

In schönster
ruhiger u. gesin-
derter Lage direkt
am Canal Grande

BAUER GRÜNWALD

GRAND HOTEL D'ITALIE



VENEDIG

Besuchtes
Deutsches Haus in
Italien mit gr. Re-
saurant.

**Kaiser-
Borax**

Zum täglichen Gebrauch im Wasch-
wasser, ein unentbehrliches Toilett-
mittel, verschönert den Teint, macht
zarte weisse Hände. Nur eicht in
roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Kaiser-Borax-Salz. Preis 10 Pf. Sack 25 Pf.
Spezialitäten der Firma
Heinrich Mack in Ulm a. d. B.

Probebände der „Jugend“

orientieren Jene, welche unsere Wochenschrift noch
nicht näher kennen, besser, als es eine einzelne Num-
mer vermögt. Jeder Probeband enthält eine Anzahl
älterer Nummern in elegantem, farbigen Umschlag
und ist zum Preise von 50 Pfennigen in allen Buch-
handlungen und beim Unterzeichneten erhältlich.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „Jugend“.

Javol hat gesiegt
Javol hat vollbracht
Ihndanklich des Haars
üppige Pracht.....

JAVOL
Die beste Hilfe
bei
Kopf-
Schuppen
Haar-
Ausfall.

Ein kahler Kopf
ist hässlich....



Wer auf ein langjährig bewährtes, reelles Haarpflegemittel reflektiert, das folgende 10 wichtige Vor-
züge besitzen soll: 1. Glanz, Schönheit, Fülle, Weichheit, Gesundheit des Haars in erfolgreichster
Weise zu bewirken — 2. dem Haaroden die nötigen Anregungsstoffe zuzuführen, um das Wachstum
der Haare und ihre Ausdauer zu veranlassen — 3. Kopfschuppen, die Hauptursache des Haaraus-
falls, sofort zu beseitigen — 4. die Kopfhaut und die Kopfnerven zu erfrischen — 5. Verkleben der
Hautproteine und Zusammenkleben der Haare zu vermeiden — 6. eine brillante Friserbarkeit der
Haare zu ermöglichen — 7. denkbare einfachste Anwendung ohne Unhandlichkeit — 8. von Fach-
leuten als vertrauenswürdig anerkannt — 9. die allgemeinsten Anerkennungen der ersten Ge-
sellschaftskreise — 10. größte Sparsamkeit im Gebrauch — für den gibt es nur eine Wahl: **Javol**
und nichts anderes. Für ihn ist Javol eine dringende Notwendigkeit. Man zögere keinen
Augenblick, einen Versuch zu machen. Javol, die größte Wohltat für die Haare, ist in allen
Ländern der Welt zu haben. Zur Reinigung und Wäsche der Haare wird Javol-Kopfwasch-
pulver durch nichts übertrffen. Wundervoller Schaum. Tadellose Wirkung. Preis 20 Pfennig.

X.u. 0 Verbesserter Triumph
X.u. 0 Gas. gesch. Bequem, elegant.
X.u. 0 Wirkung frappant. Diskr. Vers.
Beine Prosp. gratis. Pr. 4.75, Nachn. 5.
vordeckt R. Schütz, Berlin W 30/64, Frankfurter

Für Deutschland flüssigfüllung im Zollgefäß.
Für Ausland flüssigfüllung in Dräusen.



Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Zur gefl. Beachtung!

Das Titelblatt dieser Nummer
ist von Leo Putz (München).

Sonderdrucke vom **Titelblatt**, sowie
von sämtlichen übrigen Blättern sind durch
alle Buch- und Kunstdienstlungen, sowie durch
den **Verlag der Jugend** zum Preise von
1 Mark für ganz- und doppelseitige und 50 Pf.
für halbseitige, erhältlich. — Bei jeder Sendung
werden für Porto und Verpackung 45 Pfennig
extra berechnet.

Wahres Geschichtchen

Ein Spezialarzt unterhält sich mit einem
jüngeren Kollegen über eine schwere Krank-
heit: ... und ich sage Ihnen, werte Herr Kollege, dieß Krankheit ist solange
unheilbar, bis man dafür ein Serum ge-
funden hat. Ich selbst habe hundert von
Fällen behandelt ..."

"Über erlauben Sie, Herr Professor, ich
kenne doch einen Fall, in dem die vollständige
Heilung glückte!" warf der Jüngere schüch-
tern ein.

"Ja, ja, da haben Sie wieder mal so
ein Beispiel von Kurfussherei!"

					
Photogr. Apparate	Goerz' Trieder-Binocles	Gramophone	Violinen	Schreibmaschinen	Waffen
Stativ- u. Handkameras neueste Typen zu bill. Preisen gegen bequeme Monatsraten	für Reise, Sport, Jagd, Theater, Militär, Marine usw., gegen bequeme Monatsraten	und Schallplatten, nur prima Fabrikate, Automaten usw., gegen ger. Monatsraten	nach alten Meistermo., Bratschen, Celli, Mandolinen, Gitarren geg. ger. Monatsraten	mit allen Vervollkommenungen, für Bureau- und Privatzwecke gegen Monatsraten	Doppelflint., Drillinge, Scheibenbüchsen, Revolver usw. gegen geringe Monatsraten
von 2 Mk. an. Illust. Kamera-Katalog gratis u. frei. Postkarte gegen Bestell-Nr. 100.	Andere Gläsern m. bester Praes. Opt. zu all. Preis. III. Gläserkatalog, gr. u. fr. Bial & Freund	von 2 Mk. an. Illust. Grammophon-Katalog gratis u. fr. Postkarte Bial & Freund	von 10 Mk. an. Illust. Schreibmaschinen - Katalog gratis u. fr. Zithern aller Systeme. Bial & Freund	von 10 Mk. an. Illust. Schreibmaschinen - Katalog gratis u. fr. Zithern aller Systeme. Bial & Freund	Fahdmännische Leitung, Illustrierter Waffen- katalog gratis und frei. Bial & Freund
Breslau 5 u. Wien VI/105	Breslau 5 u. Wien VI/105	Breslau 5 u. Wien VI/105	Breslau 5 u. Wien VI/105	Breslau 5 u. Wien VI/105	Breslau 5 u. Wien VI/105

Südbahn

Ich treffe auf einem Ausfluge mit meinen Bekannten, dem Schneidermeister Kapacz auf der Bahn zusammen. Strecke Bozen-Crient. Als der Kondukteur die Karten markiert, sehe ich, daß Kapacz eine Freikarte vorweist. „Wie kommen Sie denn da dazu?“ frage ich.

„O,“ sagt Kapacz stolz, „wachte meine Frau von fünfzehn Jahren bei Schwiegervater von Oberinspektor.“

Unsere Kleinen

Trudes Mama ist ungewöhnlich und liegt den ganzen Tag im Bett. Da kommt die Kleine an Mamas Bett, zupft an der Decke und meint freudig: „Mamachen, sieh doch auf, Du kriegst sonst wieder ein Kindchen, wenn Du so lang liegen bleibst!“

Blütenlese der „Jugend“

Im Spritzenhäusle der freiwilligen Feuerwehr in Nattern im Dünischag hängt ein Wappenschild mit folgendem menschenfreundlichen Wahlspruch:

„Ob Klerikal, ob liberal,
Die Feuerwehr läßt überall!“

Nervenschwäche

der Männer. Außerordentlich lehrreicher Ratgeber und Wegweiser von Spezialarzt Dr. RUMLER zur Behandlung und Heilung von Nerven- und Blasenbeschwerden. Erfrischender Geschmack. Zerrüttung. Folgen nervenruinernder Leidenschaften u. Exzesse u. aller sonstigen geheimen Leidenschaften. Von geradezu unschätzbarem gesundheitlichen Nutzen. Gegen Mk. 1.60 Briefen, franko zu beziehen von Dr. med. RUMLER Nachf., Genf 66. (Schweiz).

**Wohlfeiler
Zimmer-
schmuck**

sind die gehrabten Sonderdrücke der „Jugend.“ Jede grosse Buch- u. Kunsthändlung hält ein reiches Lager dieser Blätter ungestrahlt zum Preise von 50 Pf., 1 Mark und 1 Mark 50 Pf. je nach Format.

**Ueberall
erhältlich.**

KALODONT

anerkannt beste

ZAHN-CRÈME

sanitätsbehördlich geprüft (Wien, 3. Juli 1887).

**Erfrischender
Geschmack.**



Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchener „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Männer!
welche an vorzeitiger
Nervenschwäche leiden,
sich körperlich
erschöpft und überreizt haben,
lassen sofort Dr. Aders „Energen“
kein Geheimmittel, sondern ein
anerkannt hervorragendes Kraftigungsmittel.
Preis: Einz. v. 8,20 M. (60 Pf. Nachn.)
20 Pf. mehr. Broschüre u. Probe gegen
20 Pf. für Porto unter Konto zu haben.
in den Geschäften nicht direkt zu kaufen,
nur durch die alleinigen Fabrikanten:
Dr. Aders & Co., Berlin-Sch., 8 Hauptstr. 10.

Üppiger Busen

In zwei Monaten durch die **Pilules Orientales** die einzigen, welche die Brüste entwickeln, festigen, wiederherstellen und der Frauheitshaut eine graziöse Fülle verleihen, ohne die Gesundheit zu schaden. Garantiert Arsenik-frei. Von den Arztlichen Berichtshäusern bestätigt. Absolute Diskretion. Schachtel mit Geb. Art. Nr. 5,00 M.

J. RATIC. Apoth. Paris. Diverse: Berlin, HADRA, Apoth., Span. Hofapotheke, Mailand, Breslau, Adler-Apotheke - Frankfurt a. M., Engel-Apotheke, Gr. Friedbergerstr. 46, Prag: Fr. Vitek & C°, Budapest: L.V. Török, Wien: Pachhofer, Ringstrasse 18, Leipzig: Dr. Mylius Engel-Apotheke, Markt 12.

Samtliche Produkte sind von den Ärzten bestätigt. Preis: 1,50 M. Brosch. Adler-Apotheke - Frankfurt a. M., Engel-Apotheke - Gr. Friedbergerstr. 46, Prag: Fr. Vitek & C°, Budapest: L.V. Török, Wien: Pachhofer, Ringstrasse 18, Leipzig: Dr. Mylius Engel-Apotheke, Markt 12.

Samtliche Produkte sind von den Ärzten bestätigt. Preis: 1,50 M. Brosch. Adler-Apotheke - Frankfurt a. M., Engel-Apotheke - Gr. Friedbergerstr. 46, Prag: Fr. Vitek & C°, Budapest: L.V. Török, Wien: Pachhofer, Ringstrasse 18, Leipzig: Dr. Mylius Engel-Apotheke, Markt 12.

SCHÖNE BÜSTE

Üppiger Busen erzielt die Dame jedes Alters in 1 Monat sicher ohne Armei durch die **DAYSON'S BUSEN-CREME**. Einzigartige Mittel für Frauen riechen den Umlauf, machen sich auf und einen Kunden festen, wohlenwickelten Busen erzeugen. Ganz neue überraschend reeller und erstaunlicher Wirkung. Einfache Einschaltung genügt. Preis per Dose aus, zum erfolg. Mk. 8. - Postversand gegen Nachn. durch **B. M. Ganibal**, Chem., Leipzig I.

Ueppigen Busan

„Habt mir die Wunderwaren
Lätz u. Ringe, böhmerische Gartig-
kette usw. durch den empf.
...“
... „... und ich kann sie
nicht kaufen, bis 30 Mrd. Sunstone
Miete Kaufleute überzeugt haben.“
Reise mit Brief-Nr. 23811. Dr. Aders & Co.,
Berlin-Schöneberg, 8. Hauptstrasse, 10a.

**Wahres Geschichtchen**

Der Zunterer Bias und der Kartschreiter Sepp haben im Wirtshaus einen heftigen Streit. Im Verlauf des Wortgefechtes richtet der Sepp an den Bias die bekannte energische Aufforderung, nach dem berühmten Mufer aus „Götz von Berlichingen“. Kaum ist das Wort dem Geheg seiner Söhne entflohen, als es der Sepp für geratener findet, das Weite zu suchen. Er entfernt sich daher schmeichelhaft aus der Wirtschaft. Der Bias jedoch, nicht faul, springt hinter dem Tisch hervor und eilt dem Sepp nach, um diesen handgreiflich zur Rechenschaft zu ziehen. Auf dem Flur des Wirtshauses prallt der Bias mit dem Herrn Pfarrer zusammen, indes der Sepp durch die Haustür verschwindet.

„Warum denn heut' gar so eilig?“ stellt der Hochwürdige, der wegen seiner Schlagfertigkeit in der ganzen Gemeinde bekannt ist, den Sepp auf die Rede.

„Den Kartschreiter Sepp will i erwischen!“ feuchtet der Zunterer Bias, denn vor Ungehör' der Boden ordentlich unter den Füßen brennt. „Der Hundsknochen, der verdammt hat g'sagt, i soll'n...“

Da fragt der Hochwürdige den Bias in vollster Seelenruhe: „Ja, muß denn dös glei sein?...“

Don Scirocco



Ein wahrer Schatz
für alle durch Jagdunfälle Verirrungen
Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retz's Selbstbewahrung

84. verb. Aufl. Mit 27 Abb. Preis 3 Mk.
Lesee oder Jeder, der auf den Polgen sol-
cher Laster leidet. Zu bestelln. durch das
Verlags-Magazin in Leipzig,
Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandlung.

Ein Verbrechen!
gegen seine Gesundheit
begeht jeder an
geschwächten Nerven

Leidende, die die von
Dr. Hermann Staub (Sohn) verfasste Broschüre nicht liest
und die darin enthält, Ratschläge nicht befolgt. Brosch. gegen 80 Pf.
Briefmarken vom Verfasser erhält.

Deinhard Cabinet**die Weltmarke**

Deinhard & Co., Coblenz.

Sitzen Sie viel? Grossner's Sitz-Auf-
lage! lage! Filz, D.R.G.M.
verhüttet Durchscheuer der Beinkleider.
Preis! frei. Geb. Grossner, Berlin-Schärf. 5.



Diergleichst du die Systeme
schräfer,
Wähst du bestimmt die
Blickenderfer!

J.I. Katalog fes.

GROEN & RICHTMANN
• KÖLN •
Filiale: Berlin Leipziger Strasse 112

Gegen
Schwächezustände
sind **Trümmelblätter**!
das **Neueste** & **Wirksamste**!
Herren verlagen gratis u. franco
frürlische Broschüre verschlossen
durch das Hauptdepot: Regensburg,
Löwenapotheke; Schwanenapo-
theke; Budapest, Marienapotheke.

Bacchus!“
Weinflaschen-
Schränke
sind die besten
Praktisch-Verschließbar!
Illustrirte
Preise gratis
Joh. Nic. Dehler, Hofl., Coburg 2.

Auskunft über alle Reiseangelegen-
heiten, sowie über reichsgültige
Eheschließung in England
erteilt das Reisebüro **Arnhelm**,
Hamburg W., Hohe Bleichen 15.

**CARL ZEISS, JENA**

Berlin · Frankfurt a. M. · Hamburg
London · St. Petersburg · Wien
ZEISS-FELDSTECHER

Für das Theater

ZEISS-TELEATER

Großes
Gesichtsfeld
Zu bestellen direkt oder von opt. Geschäften
Prospekte T. 10 gratis und franko.

Vergrößerung
3-fach



OSCAR CONSEE
GRAPH-KUNSTANSTALT
MÜNCHEN V
GODEFRIED SCHMIDT & FABRICATION
IN ALLEN REPRODUKTIONSAVEN
DRUCKER UND VERLEGER
DRUCKER UND VERLEGER

Entwöhnung von
Morphium etc.
bei etc.
Dr. Hermann
Staub
Strasse 12
STRASBURG/V.
Orangeprings 16
Prag 1.

HYGIAMA
TABLLETEN

Konzentriertes kraftspendendes, wohlschmeckendes, NÄHRPRÄPARAT.
Preis pro Schachtel Mark 1.00, Fr. 1.50.
Kronen 1.00, L. 1.50
oder 1 Shilling 3/-
Vorrat in den meisten Apotheken sowie Drogerien u. Sportausstattungs-Geschäften.
Uenbehrl. I. Sporttreibende jed. Art.
Dr. Theimhardt's Nährmittelgesellschaft m. b. H., Stuttgart-Cannstatt.

MANOLI



Der größte Mann
und die
beste Cigarette
des
Jahrhunderts

Photograph. Apparate

Binocles und Ferngläser.
Nur erstklassige Fabrikate.
Bequeme Zahlungsbedingungen
ohne jede Preisbindung.
Illustr. Preisliste Nr. 18 kostengünstig.

G.Rüdenberg jun.
Hannover und Wien.

Der Ausgleich

Der Moser Waff und der Simeler Kaff haben auf gütliches Zureden des Herrn Bezirksrichters in einem langwierigen Streit endlich einen ansehnlichen Ausgleich geschlossen. Drei Tage später begann der Herr Bezirksrichter dem Waff, der geradezu läudlich ausfuchte, der Waff hat den ganzen Kopf verschwollen, verbunden und verpfostet. Von dem Richter über die Ursache seines veränderten Zustandes bestroft, erzählt er: „Neulich, nach dem Ausgleich, sein wie zum Brückenwirt zu Hause trinken. Da hat der Schneider Anderl gesagt, wir zwei, der Kaff und ich seien die beiden größten Kindviecher auf Gottses Erdoden, weil wir den Ausgleich geschlossen habn.“ Sei wiss nur nit, welcher das größere Kindviech von uns zwea sei, der Kaff oder i. Da darüber sein der Kaff und i streiten werden, wers größere Kindviech sei. Und wia's schon jo geahbt, sieht ein wir ranzt word'n, weil waff foamer's größeres Kindviech hat sein wollen. Und da hat mi nächter der Kaff o zu sagrichten!“

„Da wirst ihn wohl klagen, den Kaff?“ fragte der Herr Bezirksrichter.

„Ah na!“ erwiderte der Moser Waff, über das ganze Gesicht vorzüglich grinsend, „so gut es Geschäft vorgängt grinsend, so gut es habn und Pfister zuliegen. „Wir hab'n schon an Ausgleich gemacht der Kaff und i. Ich stell die Schläg ein, und er isch's größeres Kindviech!“

Don Scirocco

Autoren

verlangen vor Drucklegung ihrer Werke im eigensten Interesse die Konditionen des alten bewährten Buchverlags sub Z. B. 27 bei Haasestein & Vogler, A. G., Leipzig.

+ Damenbart +

Nur bei Anwendung der neuen amerikanischen, ärztl. empf., verschwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spurenlos und sicherlos durch Abstreichen der Wurzel flüssig. Sicher, ohne Elektrolyse! Selbsthandlung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Gold zurück. Preis Mark 5.— gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln-Riehl 82.

Idéale Büste sicher zu erhalten, durch ärztl. glanz bezogen, garantirt unschädlich. Verfahren. Durch Beobachtung. Auftrag ohne Kaufzuw. geg. Retourum. d. Baronin v. Dobrzensky, Halensee - Berlin.

Sternberg i. Mecklg.

Städtisches
Technikum
Maschinenbau, Elektrotechnik, Hod-
bau, Bauhau, Tonindustrie - Innungs-
Gesellschaften. Großherzogl. Prüfungskommissare

Studenten-
Utensilien-Fabrik
älteste und größte
Fabrik dieser Branche.
Emil Lüdke,
vorm. C. Hahn & Sohn, G.m.b.H.
Jena in Th. 88.
Man. verl. gr. Katalog gratis.

Sommersprossen,

unreinen Teint, Haut-
pickel, Mitesser, Ge-
sichtsröte und sonstige
häufige Schönheitsfehler
bekämpft durch selbst
und sicher über Nacht
„Crème Noa“.
Dose Mk. 2.20 franco,
Prospekt gratis.
Erfolg attestiert!
„Die Geheimnisse
der Schönheit“ gratis.
Max Noa, Hoflieferant,
Berlin N. 4a, Elsässerstr. 5

Catalog u. Berugsquelle durch die Fabrik Eugen Wallerstein, Offenbach a. M.

Offenbacher
Kaiser Friedrich Quelle
Gegen Gicht und —
Rheumatismus

Wo nicht am Platze in Apotheken od. einschlägigen Geschäften zu haben,
liefern wir direkt a Quelle in Kisten à 50 1/2 Liter-Bordeauxflaschen
frischfrei jed. Banan. Deutschlands nütter Nachnahme v. M. 25.00 p. Kiste.



Aureol-Haarfarbe
beste
Haarfarbe
unter Garantie unschädlich
färbt echt u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 3.50 Proje. Mk. 1.25
J.F. Schwarzweiss Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafenstr. 29.
Überall erhältlich.

O-L-X Beine
Gebraucht von „Pro-
gresso“, ges. ges. Voll-
ständig neu! Das Vollkom-
menste, was existiert! Glänzende Dank-
schriften. Prospekt gratis u. franko.
Gustav Korn, Magdeburg-B. 16
Gaudenstraße 1.

Nerven-
der
Männer.
Schwäche
Wirkung sofort.
Prospekt geschlossen für 50 Pfg.
Heinr. Hub. Schmitz, München 2. Z.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Man stelle sich vor!

In einer höheren Töchterschule will ein Professor die Segnungen der Kultur demonstrieren, die nur ein wahrhaft gebildeter sich richtig anzueignen wisse. „Man denke sich einmal“ sagt er, „einen Neger, nur mit graut und weißer Binde bekleidet und lasse ihn so laufen — —“

Schüttelreime

Die Maid im Arm des Schnitters ruhte.
Wild fuhr sie an des Ritters Schnute!

Der Adler schreit beim Büchsenhals;
Der Kran kommt vom Schießenball.

Humor des Auslandes

Auf der Hochzeitsszene

Er: Würdest Du mich wohl ein Stündchen in den Rauchsalon gehen lassen?

Sie: Was, Du willst rauschen?

Er: „Keineswegs, Liebste, ich möchte nur einmal die Qual einer Trennung von Dir durchkosten, um dann die Wonne des Beisammenseins desto intensiver zu empfinden.“

(Til-Bits)

Stottern helle in ca. 5 Tagen.
K. Buchholz, Hause vor M., Lavesstr. 54.



Ringsgesellschaft
St. Bernhardshunde
jeden Alters vermittelt der
St. Bernards-Klub, Sitz in
München, Holzstr. 7. Nach-
wislinte, Vermittlung und
Illustrierte Broschüre gratis.

Laxin

Konfekt

Ideales
Abführmittel
von unübertrafrenom
: Wohlgeschmack :
Preis per Dose (20 Stück) Mk. 1.—
Zu haben in den Apotheken.



Beschlagnahme aufgehoben! En Costume d'Eve, künstl. Freilichtnahmen In hell. Wiederg. Format 0,29 x 1 cm. Nur ganze, grosse Figuren. 1 Reproduktion für 2,50 Mk. Einzelne Figuren für 1,50 Mk. **Die Schönheit der Frauen**, 280 photo, Freilichtnahmen weißl. Körper in keuschester Nacktheit. (Format 23 x 14 cm u. 13 1/2 x 9 1/2 cm). Compl. Werk in Prachtband 20 Mk. Zur Probe: 3 Mk. enthaltend eine kleine Kunstdrucktafel u. Akte. **Die Kunst leben** (Das Kunst und das Seine.) Bildersammlung deutsch u. französisch, 500 Reproduktionen teils sehr seltener Originale, die von Liebhabern u. Sammlern mit ganz fabelhaften Preisen bezahlt wurden. Das Prachtwerk enthält u. a. die beiden Klassiker von Rodin, „Avalanche“ und „Akademie“. Eine Skulptur gar nicht mehr zu haben sind. Preis 32,50 Mk. Ein Probeheft, enthaltend ca. 35 Reproduktionen, 3,30 Mk. fr. Wir liefern nur zu künstlerischen Zwecken!
Oswald Schladitz & Co., Berlin W. 57, Bülowstr. 54 J.

Matrapas

Bei etwaigen Bestellungen bitte man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

WELT-DETEKTIV
PREISS BERLIN Leipzigerstr. 107
Häfele Friedrichstr. Tel. 1.3371.
BEZOCHNUNGEN, ERMITTLUNG IN allen
Vorkommnissen, u. Privatsachen ÜBERALL
SICHERHEIT RUF GLÄSERLICHER VERTRAGEN
Einkommen, Gesundheit u. Beruf. Ganz
an allen geistigen und körperlichen DISEKRETI
GRÖßTER PROFESSIONELLER SEKRETARIE
HOHER BEITRÄGE! ERSTER
GESELLSCHAFTSKRISSE! BIZONNESTE
BEDeutung bei Soldaten HONORAREN!

Heizung für das **Einfamilienhaus**
ist die verbesserte Central-Luftheizung.
In jedes auch alte Haus leicht einzubauen — Man verlangt Projekt, E
Schwarzhaft, Specker & C° Nachf. GmbH Frankfurt a. M.

Nerven-Sanatorium Silvana
Genf 66 a (Schweiz)
Für Nervenkrank. u. Erholungsbedürflinge. Eltern
Helmsthoden, Herrenzug, Elterlebnisse, Verzügl.
Erfolge, selbst in verzweifelten Fällen. Das ganze
Jahr geöffnet. Günstiges Klima. Illust. Prospekt
gratuit d. d. leitend. Arzt Dr. med. Kaplan.



Soeben erschien:
Jugend-Einbanddecke
für den Jahrgang 1909

nach mehrfarbigem Entwurf von Richard Pfeiffer.
Wir bieten hiermit unseren verehrlichen Abonnenten
eine weitere stilvolle Jugend-Decke zu dem halbjährlichen
Preis von Mark 1,50 für den halbjährsband, Mark 3,—
für den Jahrgang. Aufbewahrungsnappen in der gleichen
Preislage. — Jede Buch- und Kunsthändlung nimmt Be-
stellungen auf Jugend-Einbanddecken, auch für frühere
Jahrgänge, entgegen. Gegen Einführung von Mark 1,70,
resp. Mark 3,50 sendet der Unterzeichnete auch direkt.

Verlag der „Jugend“ München, Lessingstr. 1.

Feinste Cigarette!

zu 3-10 Pf.

Unübertrafene Spezialitäten:

Revue 4 Pf. Esprit 5 Pf.

Royal 6 Pf. Imperial 8 Pf. Exclusiv 10 Pf.

— S. U. L. I. M. A. — DRESDEN,

Ausführl. Charakterbeurteilung

aus jed. Handschrift bei Einsend. von 5 Mk.
Honora. L. Hauff, Bad Kissingen, Schönstr. 1.

**Ideale Bütle**

(Entzündung, Entzündung u. Wiederherstellung) d. verstecktes, garant. und individuelles äußerst. in ganz fester Art. Höchste Ausleistung; gold. Med. Discrete Auskunft mit Urtheil. Preis: 10 Mk. Rücks. Gute Niedermann, Diplom. Spec., Leipzig 4, Gute Thomasring und Bartholomäus-

Dr. Möller's Sanatorium
Brüder Ir. Dresden-Loschwitz, Foto &
Diatet. Kuren nach Schrath.

Bleiche Damen

rosige, vollständig natürlich frisches Aussehen. Selbst von Kennern nicht zu sehen. Flasche 125 M., auswärts 50 M. Porto. Unschädlich. Erfolg vorbluffend. **Herrn. Schellenberg,** Düsseldorf a., Schadowstr. 79.

Chiemsee-Sanatorium
bei Prien Törl, Tel. 111
Hans I. Ranges, 1. Physik. Kuren,
Nerv., Frauen- u. Stoffwechselkrankheiten.
Spezialbehandl. v. Krankh. d. Atmungs-
organe, Lungenerkrankungen (ausse. Tuberkulose),
d. Erholungskuren u. Wohlfahrt
Herrl. Lage am Wald-, See- u. Hochgeb.-
Alter Kontakt u. Sport. Moderne Bade- u. elekt. Einrichtung. Luft-
Sonnen- u. Seebäder. Inhalationen. Lahmann Öl. Dir. Dr. Del Dittrich.
Prospekte frei.



Abfertigung möglichst künstlerische Reklame
Aufführung von Zeichnungen für:

Illustrat. Michael
Cataloge
münch. Biedermann
Gotha
Otto Voigt
Auerbach

Federleichte Pelerine „Ideal“

ist der praktischste
Wettermantel



E. Herren u. Damen, speziell geeignet
für Alpinisten, Hausherrn, Männer,
überhaupt für jeden Sportsfreund.
Aus seidenweichen federleichten

**wasserdichten
Himalaya-Loden**

ca. 600 Gramm schwer, 115 cm lang,
l. d. Farbe schwarzgrau, mittel-
grau, schwarz, blau, braun, drab,
grau, beige. Als Mantel genauso
geeignet, als Manteljacke, wie
Preis Kr. 21.— M. 18.— Fr. 21.—
zoll- u. portofrei n. allen Ländern.
Verlangen Sie Preisverzeichnis u.
Muster v. Lodenstoffen für Auszüge,
Damen-Costüme etc. franco.

Karl Kasper,
Lodenstoff-Versandhaus
Innsbruck (Tirol)
Landhausstr. 7.



Szeremley

„Ein Beispiel kannst Du Dir an unserem
Zimmerbrennen nehmen, Alois, — wie schön
der alle Abend daheim bleibt.“

„Der Mann kann sich das leisten, er
ist nicht verheiratet mit Dir.“

Liebe Jugend!

Der einzige Witzig in der Oberprima,
Extrit von Bethonic, glänzt durch Faulheit
und Dummheit.

Kopftischdrüsen fragt ihn neulich unser
alter Geschichtsprofessor: „Sagen Sie mal,
was wollen Sie eigentlich werden?“

„Offizier, Herr Professor.“

„Lange Panne. Dann: Na, da werden
sich die Engländer freuen!“

Große Tube M. 1.—
Kr. 1,50 ö. w.

**Brennabor**

ist das erfolgreichste Rad!

1908: Über 500 erste Preise.
Ein von keiner andern Marke erreichter Erfolg!

Vertreter überall



Arbeiterzahl 2500

Brennabor-Werke, Brandenburg a. H.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.



Ehe- schließungen, rechtsgültige
in England. Prospl. „E. 1“
fr.; verschlossen 50 Pfennig.
Brock's, London E. C., Queenstr. 80/91.

Junges Mädchen
sucht Korrespondenzfreund. Nur ernste Zuschriften erbeten u. A. M. 2. Rostock Hauptpost.

Tiroler Legende

Beim Grillbauern in der hintersten Wildschönau spukte schon seit geraumer Zeit der Teufel. Die Kühe gaben rote Milch, und die Hennen legten Eier, so klein wie die „Grallen“ (Kügelchen) am Rosenkranz.

Da nahm der Grillbauer eines schönen Tages seine Zuflucht zu einem Kapuzinerpater, der einen großen Ruf im Teufelsbewahren besaß. Der Pater verprahlte den Gottsbeibus keinem Grillbauern auszutreiben. Unter den Institutionen, wie sich der Bauer bei der Beschwörung zu verhalten wußte, schärfte ihm der Pater ein: „Wann Du den böse Feind was fragt, mußt mit der Antwort auf deiner Huat sein!“ Antwortete ihm gabich (verkehrt), nachher ist er glei im Land und draht die „Kragi um!“ Drum antwortet ihm am Schenken allewei ganz das Gleiche, was ich ihm antwort!“ —

Der Kapuziner stellte sich pünktlich ein und begann um Mitternacht im Stall beim Grillbauern eine feierliche Beschwörung, wobei der Bauer dem Hochwürdigen in den einen hand die Kerze, in der anderen den Weinbrunnenfessel hielt.

Der Teufel ließ sich denn auch nicht lang umsonst beschwören und erwischte alsbald unter schrecklichem Geißel. Zuerst fragte er den Kapuziner: „Bist du ein heiliger Mann?“ Der Pater befreite den Gottsbeibus lächelnd mit Weihrauch und erwiderte: „Das bin ich zwar noch nicht; doch ich es mit Gottes Hilfe noch zu werden!“ — Nachdem der Teufel das Weihraucher, vor dem ihm gewaltig graute, abgeschafft hatte wie ein naier Pudel, fuhr er auf den zitternden Grillbauern los und fragt: „Und wer ist denn der Rindviech da?“ Da erwiderte der Bauer: „Das bin ich zwar noch nicht; doch hoff ich es mit Gottes Hilfe noch zu werden!“ — Der böse Feind aber sah nunmehr ein, daß seines Bleibens nicht mehr länger sein könne, und ver schwand unter furchtbarem Gesank.



Familienzenze

G. v. Finetti

„Michel, Bier, Kaffee, Tabak, Wein — alles was es im Wirtshaus gibt ist teurer, jetzt wird's wünschlich Dein wülfes Wirtshausesleben aufgeben und wieder Dich der Familie widmen!“

„Ja, kannst Du mir dann in der Familie alles billigen liefern?“ *

Verhaltungsmaßregeln für zielbewußte Sozi

Die sieben Württemberger sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten, die an dem Königsbach teilnahmen, haben jetzt von einer Parteiveranstaltung als Strafe ein Mitgliedenssoutum erhalten. Die sieben schönen Reaktionen zeigten leider keine Spur von Reue; wie uns ihrer Spezialkorrespondent meldet, haben sie vielmehr an die Parteilösung die respektlose Anfrage gerichtet, was alles sonst noch einem zielbewußten Sozi verboten sei, und darauf folgende diktatorische Antwort empfangen:

Berboten ist einem treuen Sozi alles, was zur Förderung der leidigen hundsmiserablen, blödfülligen, kafferähnlichen, trottelhaften Staatsform dient. Bekanntlich fliegen die Einnahmen aus Post und Eisenbahn in den dreitischen, schändigen, verdrehten Staatsfäkel. Es ist deshalb einem logisch denkenden, sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, Briefe zu schreiben und mit der Eisenbahn zu fahren!

In den Orten mit städtischen Gas- und Elektrizitätswerken liegen aus der Benutzung dieser Lichtquellen der Stadt Gelder zu, über deren Verwendung die vollkommen gehirnerweichten, naßenlungentragenden, vermannionierten Magistrate entscheiden. Darf der Sozi diese Bande unterfliehen? Nein! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, in seiner Wohnung Licht zu brennen oder durch erleuchtete Straßen zu gehen!

Aber darf der Sozi überhaupt eine Wohnung haben? Darf er einem Bourgoisstroitel, einem korrupten, verfehlten Geldlackmannelucken Mietzins zahlen, damit der Kerl imstande ist, dem leidigen entmenschten, schenktischen Staat Steuern zu blechen? Nie und nimmer! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, in einem Hause zu wohnen, sich in Gebäuden aufzuhalten! Wo soll er aber seine Wahlzettel einnehmen?

Ja, darf denn der sozialdemokratische Abgeordnete etwas essen? Weiß er denn nicht, daß auf allen Lebensmitteln indirekte Steuern liegen? Je mehr er verschlägt, desto mehr unterflieht er die jegliche Staatsform! Es ist deshalb einem sozialdemokratischen Abgeordneten verboten, zu essen und zu trinken! Es leben die einzige vernünftigen Lebewesen auf dieser stinkenden, mahnwütigen Erde: der sozialdemokratische Parteivorwand!

Karlsruhe



Die Uhr.

Eine gute Taschen-Uhr, die ihrer Konstruktion und ihrer Form nach auf der Höhe unserer Zeit steht, ist für jeden modernen Menschen ein fix täglich, ja ständig geltend machendes Bedürfnis. Eine solche Uhr bringt Ordnung und Klarheit in unser Schaffen und in unsere Arbeit, sie bringt Geduldigkeit und Sicherheit in unser Vergnügen und in unser Genuss. Sie ist das regulierende Instrument unseres äußeren Lebens und die unablässige mahnende Helferin zum Erfolg. Je besser die Uhr ist, umso besser erfüllt sie diese Aufgabe. Die vielen billigen Uhren, mit denen der Markt überchwemmt wird, die in bezug auf Minderwertigkeit und Unzuverlässigkeit des Werkes, auf Sinnlosigkeit und Geschmacklosigkeit der Form, miteinander wettstreiten, sind deshalb für die Praxis so gut wie worthless; sie sind aber außerdem auch in Wirklichkeit die teuersten Uhren wegen der vielen immer wiederkehrenden Reparaturkosten. Die tägliche Gebrauchsuh, wie sie die Gegenwart verlangt, muß

1. ein solides, feines, unbedingt zuverlässiges und exaktes Werk modernster Konstruktion besitzen,
2. in allen Teilen vom besten Material hergestellt, dauerhaft, praktisch und bequem sein,

3. durch einfach-fistrolle Schönheit und Eleganz der Künstlerischen Kultur unserer Zeit Rechnung tragen.

Diese Eigenarten sind auf das Vollkommenste vereinigt und verkörperzt in der „Nomos“-Uhr.

Die „Nomos“ bedeutet eine Reform auf dem Gebiete der Taschen-Uhr; sie ist in ihrer Klasse die feinste, schönste und moderne Uhr. Mit der „Nomos“-Uhr ist endlich die in jeder Hinsicht technisch wie künstlerisch vollkommen Präzisions-Uhr geschaffen, wie sie den hohen Anforderungen der wissenschaftlichen Bedürfnisse des modernen Kulturmenschen aufs sinnreichste und intimste entspricht. Eine solche Uhr fehlte bis jetzt!

Verlangen Sie die reich ausgestattete Aufklärungs-Broschüre „Die moderne Taschen-Uhr“, die jedem Interessenten auf Wunsch von der Nomos-Uhr-Gesellschaft, Glashütte 1. Sa. (Bf. 289) kostenlos und portofrei zugestellt wird!



1909 Das Burschenblatt August

Der Stallsbrand

Liebe Buabn! Auf dem Bild oben sehabt Ihr zwea Schafshirten, dö wo sich freit'n, aber was moants, um was sie s' freitin? Um a Glasl Schmalztabat oder um a Maß Bier, dö s' g'wett' ham? Oder zwegn einem Websbild, dö wo sie alle zwea mödhn und Roamer kriagn tuat? Oder über d' Schofwood, weil s' einander ins Gäu kemma fan? An Dreck, Geliebte! Ueber Euer Seelenheil tean sie s' freitin und nig wie Euer geistlingsle Woll han s' im Auge, wann s' fe oans drauf hau'n! Und dös wollen wir Ent redaktionell erläsren.

Nemlich der Oane von dö Hirn is der hochberühmte Herr Rooren, der wo die Sittlichkeit erfunden hat (in der Stadt)! Auf dem Land fan mir ohnehins sittlich, wie schon das bekannte Sprichwort sagt). Der Herr Rooren behauptet, unser hl. Zentrum is eine „katholische“ Partei und dös muach man betonen und drum muach man in Al'm, was man tuat, dö hochwürdigsten Herrn Geistlingen und den allerhochwürdigsten Herrn Bischof fragn, und zum Beispiel sein Freund Bitter fragt jedesmal, wenn er recht saudumm daher redt, den hochwürdigsten Herrn Bischof, ob's ekt katholisch is.

Herrgentzen die! Andern, darunter unser berühmter Herr Dr. Schädler, sagn, das Zentrum is keine katholische Partei nicht, sondern eine „politische“ Partei, und da hat er recht, denn politisch muach man sein, wann ma's zu was bringa will und dös is er!

Schgs! Buam, das is ja das Politisch an unfern Allerheiligsten Zentrum, daß es „katholisch“ is, wanns es braucht, und das is das Echt-Katholisch dran, daß es „politisch“ is, wanns es braucht! Nemlich, wann wir sagn, wir fan nur eine rein katholische Partei, nachher können

ja dös viel protestantischen dumma Teift, dö bei uns mit tean, nimma quat dabei bleibn, indem daß sie s' dann am End fölla meckn, daß mirs bloß als Stimmbach braucha, weil's gleich is. Wann wir aber sagn, wir fan „interkonfessionell“, kannen koma Mir mit dö Kether und Judn und Heidi und Sozi katholische Politif macha, wie s' uns freut, indem daß mir bloß die Mehreven z'sein braucha. Oder, um es Euch, liebe Buam, anschaulicher zu machen:

Wann a Schäfer alle seine Schaf mit'n Stallsbrand zeichnet, nachher kann er Schaf, dö wo foa Zeign net habn, unter seine Heerd neit 'nei schmuggeln, weil man's kennt und weil sunst der andere Schäfher kommt und holt s' wieda aufsi. Wann er aber foans mit'm Stallsbrand zeichnet, nachher schaut a katholisches Schaf grad so aus, wie a protestant's oder a heidn's und nachher kann ers alle mitanander in sein Schäf stall führen und sagn, es fan dö seignin!

Drom hat der Schädler recht, wenn er gegen den Stallsbrand is; zu was brauch denn die Schaf aufn aufn Fell an egrigs Soacha, wann sie s' drin im Hirn sonjelo ham? „Dös bringt nur Verwirrung in die katholischen Kreise.“ D' Hauptfach is, daß der Zentrumstall schön voll bleibt, damit die hochwürdigsten Herrn Hirten was zum scheren ham. Jetzt wißt's es also, liebe Buabn, und könnts Euch darnach richtn.

Dö neu'n Steuern

1. Zündholzer

D' Zündholz fan teurer worn,
Lieggt gar nix dran;
Zünd' ma auf d'Racht halt
Koa Licht nimma an.

Zünd' ma koa Liacht mehr an,
Bleibt 's recht schö finster:
Wann der Pfarrer zur Kächin will,
Päff auf, der sindt's d'r! Dulöödloß!

2. Tabak

Jahz kost' der Rauchtabak
No mehra Steuern;
Jeden Rauch, der wo stinkt,
Teans d'r pateuen.
Nur grab'n Weibrach net
Im Weihrauchkühl:
Der kunnst sunst s' wenig wern!
Dös waar net übi! Dulöödloß!

3. Glühstrümpfe

Jed's kloano Strümpferl
In jed'a Latern
Hams höher naußi to,
Dö geistil'n Herrn!
Nur bei der Kathl ihr Strümpf
Da fan s' d'r nobi:
Dö tean s' net höher nauft
Dö tean s' itaber obi. Dulöödloß!

4. Bier

Mann aa's Bier mehra kost',
(Sagt der Herr Pfarrer),
's bringt ju ein Opfer gen
Ein Christ, en wahra!
Zahlts holt in Gottesnam'
Die paar Pfennig drauf,
Mi geh's nix an, weil i
Wein'n bloß sauf. Dulöödloß!

Küß mich nicht!

(Zeichnungen von Willi Geiger)



Das ist im Staate Iowa.
Da hängt ein strenges Komitee
Dem Kind ein Bändchen um, das spricht:
'Barzillien-Mitmenschen, küss mich nicht!'



Dies ist vorwärts ein schöner Brauch,
Draußen über ihm in Europa auch!
Zigeuner-Primas, Küss nicht,
Wenn manch' Komiteeherz auch bricht!



Der Leutnant, schmückig und geleckt,
Ist ein gefahrdes Küssobjekt.
Das Band herbst! Schnell wie der Blitz!
(Mein Vieh, lieber Derschwist!)



Die alte Jungfer schüttet sogar
Umsonst gewiss ih' von Gefahr.
Es feiert ihr Mops, der arme Gauh:
Hört 's nur sol'd ein Bändchen auch?

Gemeinheit und ungewohntes Wasser

In dem Nordseebad Juist gibt es einen katholischen Strandklub.

In kurzem wird ein zweiter katholischer Strandklub gegründet werden. Der erste ist ein katholischer Klub, der sich am Strand vergründet, — der zweite ein Klub, der sich am katholischen Strand vergründet. Es ist nämlich ein katholisches, ein protestantisches und ein gemischtes Bad eingerichtet worden. In dem letzteren geht es unglaublich gemischt zu; fast täglich werden dort gemischte Umlaufs geschlossen.

Es ist klar, daß ein gläubiger Katholik lieber bis zu seinem seeligen Ende auf jedes Bad verzichten, als in das gemischte Bad steigen wird. Selbst das katholische Bad ist nicht bedenkfrei, da es nicht ausgeschlossen ist, daß der badende Katholik dort einer Welle begegnet, die vorher das protestantische Bad passiert hat. Hier muß ein Fehler des Schöpfungsgeschäfts wieder gut gemacht werden. Der Schöpfer dachte, als er das Land von dem Waffer schied, nicht daran, daß der von ihm nach seinem Ebenbild geschaffene Mensch Jahrtausende später zum Teil zum Protestant herabkönne würde; sonst würde er gleich das katholische von dem protestantischen Waffer geschieden haben. Nun müßte wir es nachholen. In Juist müßten die Wellen durch die Badeverwaltung in katholische und protestantische streng getrennt werden.

Frido

Oktobre 1909

So viel ich auch die Zeitung wälze,
Nach neuem Weltgeschenken lugend,
Gelegnet, in der Dichtung Schmelze
Geformt zu werden für die "Jugend", —
Ich finde nichts in allen Spalten:
Kein Krieg erhebt sich um die Kreter,
Kein Mensch merkt was von Bethmanns Walten,
Vom Throne fällt kein Serbenpet.
Mir scheint, im heurigen Auguste
Streikt, wie der Schwede, Held und Schurke.
In läppiger Pracht steht die bewußte,
Die Sommerzeit der faulen Gurke.
Doch doch aus der Geschicht Rüche
Bald Düfte steigen nach der Pausa!
Durch Abgewöhnung in die Brüche
Geht mein Talent sonst.

B. A. Nause



Mit groß'rem Rechte trägt ihr Band
Die Pfarrerkath auf dem Land.
Doch der Kaplan ist heim's ein Mann,
Der mandmal nicht recht lesen kann.

Ja, der Ruf wird abgestossen
Von wegen der Basilikastrasse.
Und reist dich, schöne Leferin,
Der Vorschlag zur Verzückung hin.
Beherrsch' du! halte dich in Bann!
Denn er, der dies Gedicht erfann,
Trägt auch ein Bändchen, schmuck und schlägt:
'Verehr' mich, aber küss mich nicht!'

Helios

Sind einig, einig, einig!

Und das sind sie, die Freisinnigen. Die freisinnige Volkspartei, die süddeutsche Volkspartei und die freisinnige Vereinigung sind einig darüber, daß ihre Einigkeit nur auf dem Boden der Uneinigkeit gedeihen kann. Alle Schwierigkeiten würden auf Grund dieser Überzeugung leicht überwunden. Man war eins darüber, die Organisationen, die Wahlvereine, die Zeitungen, die Kandidaten und die Fraktionen jeder einzelnen Gruppe erhalten bleiben sollen. Auch über das Programm wurde bis auf eine ganz unerhebliche Kleinigkeit Einigkeit erzielt. Die freisinnige Volkspartei will nämlich, daß

Auf, nach Leipzig!

Die Genossen verlangen ein Rehgericht über den Revisionisten Eduard Bernstein und drohen ihm mit völliger "Boykottierung", weil er im Berliner Tageblatt einen (eineswegs "rebellenhaften") Artikel veröffentlicht hat.

Wir sind die roten Pfeffen, vom heiligen Marx gefandt;
Auf, Brüder, nehmt die Waffen der Freiheit kühn zur Hand:
Nach altem heiligen Brauche sei dem, der uns nicht glaubt,
Ein Kübel voller Zauder gegossen übers Haupt!
Wir haben unsre Finger empor zum Heldenjochvour,
Bei Rosa und bei Singer, bei Schulz und Edebour:
Bei je noch eine Krype riskiert in diesem Jahr,
Der soll an unsre Krype verhungern, ganz und gar!

Frischauß, ihr tapfern Schlächter, das Henkerbeil zur Hand!
Schon liegt der Marswürdlicher schwierig auf dem Sand.
Das Luxemburger häuptst wie einst Salome
Zum Dank in Unterhöschen, und Singer brummst: o weh!
Ja, Klara selbst erwieß sich, wie sie's wenn einer liegt:
Hei, dieses mal geht's nach Leipzig, das naß bei Dresden liegt!
Dort wird nach heiligem Brauche, acht Tage dauer' mein
In einer Flut von Zauder erfaust der Grifft.

Snake knapsack

ihr Programm von der süddeutschen Volkspartei und der freisinnigen Vereinigung angenommen wird; die süddeutsche Volkspartei möchte dagegen, daß die freisinnige Volkspartei und die freisinnige Vereinigung ihr Programm akzeptieren; und die freisinnige Vereinigung wünscht dasselbe von ihrem Programm. Kurz, bis auf diese Einigkeitspunkte ist die erfreuliche Einigkeit unter den Liberalen erreicht; dies ist auch bei Deutschen nicht anders zu erwarten, die von jeder ihre partikularistischen Sonderwünsche hinter die Interessen der Gesamtheit zurückgestellt haben. Trotz dieser erfreulichen Einigkeit tummelt sich jetzt ein Hindernis auf, das unüberwindlich zu sein scheint: man kann sich über das wichtigste nicht einigen — über den Namen der neuen Partei.

An den Major Beckmann Hollweg

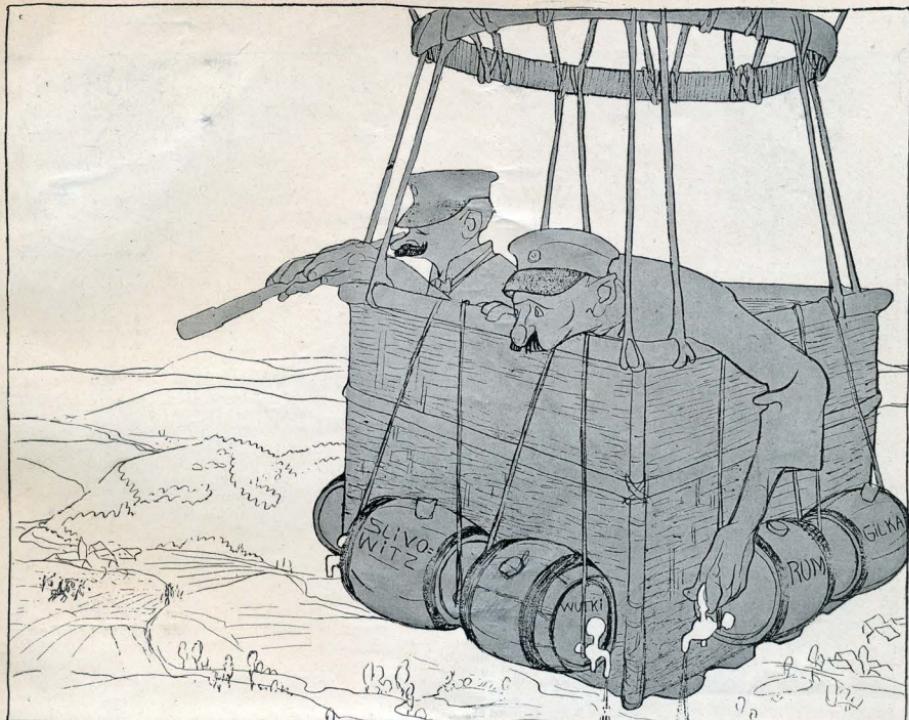
Du bist nur ein Leutnant gewesen.
Der Rang war entschieden zu schwach.
Das reicht vielleicht bei Chinchen
Zum Kanzler, bei uns aber nicht.

Es machen die geistigen Mittel
Im Amt nur wenig Effekt.
Ein Kanzler braucht Orden und Titel,
Sonst fehlt es am nöt'gen Respekt.

Schwer ist es, Major zu werden,
Das wissen wir alle recht gut.
Man wird es gewöhnlich auf Orden
Für ganz besondere Mut.

Und den größten Mut, ohne Frage,
Hat der — das seile ich fest —,
Der bei unsrer politischen Lage
Zum Kanzler sich machen läßt!

Bim



Ultima ratio für deutsche Luftschiffer in Russland

Karl Arnold

„Wir schweben über Russland, ich höre Rugen pfeifen!“ — „Lassen Sie langsam den Schnapsballast auslaufen.“

Tieß an den Fürsten von Pleß

Das Amtsgericht in Waldenburg (Schlesien) veröffentlicht eine Eintragung ins Handelsregister, wonach für ein neugegründetes Warenhaus als Inhaber Fürst Hans Heinrich X. von Pleß auf Schloss Fürstenfeld eingetragen wurde.

Fürst und Kollege, meine besten Grüße!
Mögl. Deine Gründung setzt auf Rothen wenden!
Wie herrlich ist doch das Gefühl, das süße:
Heinrich der Fünfzehnte läßt mit sich
handeln!

Zwar konnten unsre beiderseit'gen Ahnen
Sich schlecht vertragen. Ach, ihr Haß war saftig!
Schwamm drüber, Heinrich! Ich will nicht
dran mahnen!
Ich trag' nichts nach, Kollege ferscht! Wahrhaftig!

Im Gegenteil: Ich wünsche Deinem Fleiß
Den größten Umsatz an gedieg'nem Waren!
Und drückt Du nicht zu füßlich mit die Preise,
Soll blühen die Firma bis zu hundert Jahren!

Gedeh'st in Waldenburg, Du weiser Rabe!
Doch kommst Du mir an Orten ins Gehege,
Wo ich, der Tieß, bereits Filialen habe,
Treff' Dich der Schlag, Fürst, Durchlaucht
und Kollege!!
Karlsruhe

Steuerpolitik

Zur Rechtfertigung der Streichholzsteuer hat man von konserватiver Seite angeführt, durch sie werde voraussichtlich die öffentliche Sicherheit erhöht werden, weil die Brandstiftungen abnehmen würden.

Das ist richtig, und das Volk müßte, wenn es vernünftig wäre, sich auf den Knieen für die Steuer bedanken, noch mehr aber für folgende Steuern:

Eine Steuer auf sämtliche Schlösser würde die öffentliche Sicherheit noch mehr erhöhen, weil die Schlosser dann die Fabrikte aller ihrer Fabrikte, also auch der Embretchenwerkzeuge festgarn müßten. Selbstverständlichkeit müßten die Schlosser der Gutsbesitzer von der Steuer ausgenommen sein.

Eine Kupferstücksteuer würde die Fälschung von Banknoten und Kassenscheinen verteuern und deshalb vertilgern.

Eine Denkmalsteuer, die besonders in Berlin sehr ertragreich wäre, würde die Denkmalproduktion und dadurch auch die überhandnehmende Beschwörung öffentlicher Denkmäler einschränken.

Eine Dampfersteuer würde die Überfahrt nach Amerika teurer machen und dadurch die Unterschlagungen ungetreuer Kassierer erschweren.

Eine Steuer auf jede Zeugenausgabe würde viel Geld einbringen und die Zahl der Meinelde vermindern.

Eine Liebesteuer würde noch mehr einzwingen und die Verbrechen gegen das keimende Leben einschränken.

Noch einfacher und wirksamer wäre es, wenn man von jedem Verbrechen eine Steuer erhöhe und dadurch die Zahl der Verbrechen herabminderde.

Khedive

Kindlein, liebet einander!

Der Bischof Benzler von Meß hat in einem Hirtenbrief bezüglich der Misscheneiden die Schrift „Eine verbotene Frucht“ empfohlen, in der den Pfarrern geraten wird, sie möchten an Kommunionstage den Kindern die schriftliche, auf das Kommunionsbild zu sehende Erklärung abfordern: „Ich verspreche an diesem schönsten Tage meines Lebens, daß ich niemals eine gemischt Ehe eingehen werde.“ — Die Kinder sind an ihrem Kommunionstage 11 oder 12 Jahre alt!

Künftig werden auch, wie wir hören, in der Meier Döse die Kinder bei der Taufe gefragt, ob sie der Zentrumspartei beitreten wollen. Den Täufling, der sich nicht ablehnend äußert, schreibt man dann als Mitglied des nächstens ultramontanen Wahlvereins ein — und dem Himmel ist eine Seele gerettet!

— g —



Überraschung in Wien

A. Weisgerber (München)

„So eine Frechheit! Setzen sich die Kerle an unsern uralten Stammtisch, und Wirt und Kellner hindern es nicht!“